

# Wir sind Zukunftsmacher 2020

Menschen im WOCHENBLATT-Land



# Zukunftsmacher 2020

## Wir alle sind Zukunftsmacher

»Die Zukunft hat viele Namen: Für Schwache ist sie das Unerreichbare, für die Furchtsamen das Unbekannte, für die Mutigen die Chance.«

Victor Hugo

Das Zitat von Victor Hugo aus dem 19. Jahrhundert ist heute aktueller denn je. Doch was birgt die Zukunft? Thomas Kornmayer vom Modehaus Heikorn hat hierauf gesagt: »Alles verändert sich, aber unser Turm bleibt.« Trotz aller Veränderungen, auf die auch die Zukunftsmacher nur bedingt Einfluss nehmen können, heißt es also auch in Zukunft, an Bewährtem aus der Vergangenheit festzuhalten: nicht wegen einem Trend, den Markenkern, seine Gesinnung aufzugeben. Doch gilt es, neue Ideen zu entwickeln und hierfür Risiken einzugehen. Ein berühmtes Gegenbeispiel ist die Handyfirma Nokia – einst führender Hersteller – wurden die Erfolgsmodelle mit Tastatur weiterentwickelt, während die Innovation Smartphone, wie wir es heute kennen, sie überholte. Die Frage aller für die Zukunft lautet: Wie entwickelt sich gerade vor dem Hintergrund einer stets rasanter zunehmenden Digitalisierung unsere Welt? Und welche Antworten

findet die Menschheit auf Fragen: Wie kann dem nicht mehr zu leugnenden Klimawandel, der das Leben in seiner jetzigen Form verändert und noch mehr verändern könnte, wirksam entgegengetreten werden? Welche Antworten gibt etwa die Auto-wirtschaft, aber auch die Großindustrie und jeder einzelne Bürger? Ein spannendes Thema, das auch viele Zukunftsmacher im WOCHENBLATT-Land bewegt, ist Wohnen in der Zukunft. Ein sorgsamer Blick richtet sich beispielsweise auf den zunehmenden Wohnflächenverbrauch: Dieser ist seit 1987 von 35 Quadratmetern auf 46,7 Quadratmeter (2018) pro Kopf gestiegen. Prognosen zufolge geht diese Entwicklung rasant weiter und soll 2025 bereits über 50 Quadratmetern pro Kopf in Deutschland liegen. Dennoch ist das Interesse am Eigenheim ungebrochen – Steißlingens Bürgermeister Benjamin Mors spricht etwa von 90 Prozent der Anfragen, in seiner Gemeinde auf den Bau eines Einfamilienhauses zielen. Doch Land für



entsprechende Grundstücke ist endlich – neue Mischformen, beispielsweise von Wohnungen auf den Supermärkten der Zukunft, ist eine Zukunftsvision: In Singen gibt es gleich zwei Standorte, wo dies angedacht ist. Aber der Blick geht auch zu Mehrgenerationenwohnen, Fassadenbegrünung, sinnvoller Nachverdichtung. Ideen sind gefragt und sich an seiner Stelle einzubringen. Denn auch Menschen im Ehrenamt sind Zukunftsmacher, weil sie notwendige Pfeiler unserer Gesellschaft sind, sich aber die nächste Generation lieber nur bei Projekten engagiert – auch das ist mehr denn je nötig.

Stefan Mohr

## INHALT

Bilanz fürs Gemeinwohl – Ottilien-Quelle steht zur Region .....	2
»Die Pflege rockt« – Generalistische Ausbildung am Start .....	3
Thomas Mügge hat zukünftige Bauvorhaben im Blick .....	4
Ein politischer Hoffnungsträger – Benjamin Mors .....	5
ETO-Geschäftsführer Dr. Michael Schwabe plant für die Zukunft voraus .....	6
Mit Plana-Dreigestirn in die Zukunft .....	7
Elisabethenverein Singen baut eine Tagespflegestation .....	8
Mobilität statt nur Autos vermitteln – Bach ist für die Verkehrswende gut vorbereitet ...	9
Natürliche Klimaanlage eines ökologischen Architekten .....	10
Die »WiGe« als Wohnform der Zukunft .....	11
Mit großem Appetit auf Klicks .....	12
Aus der Katastrophe eine Chance machen .....	13
Die Arbeitswelt 4.0 schon erleben .....	13
Marktplatz der Zukunft bei Heikorn .....	14
Sonne sorgt für Energie .....	14
Die Jugend vielschichtig zukunftsfit machen ...	15

### IMPRESSUM:

»Wir sind Zukunftsmacher 2020« ist eine Sonderbeilage des Singener Wochenblatts  
Artikel und Interviews:  
Dominique Hahn, Ute Mucha,

Graziella Verchio, Oliver Fiedler, Marius Lechler, Stefan Mohr  
Fotos: siehe Bildnachweise  
Anzeigenberatung: R. Celano, K. Reihls, S. Längle  
Layout: Singener Wochenblatt

## Bilanz fürs Gemeinwohl – Ottilienquelle steht zur Region

Das Unternehmen Ottilien-Quelle der Familie Fleischmann hat als eines der ersten der Region eine Gemeinwohlbilanz erstellen lassen. Was in der wirtschaftlichen Realität noch eine Seltenheit ist, wird bei Randegger schon lange gelebt. Gemeinwohl bedeutet dabei nicht weniger als, dass der Familienbetrieb, statt nur dem eigenen Profit verpflichtet zu sein, Verantwortung für die Region und für die Umwelt übernommen hat. So produziert Randegger als erstes Unternehmen in der Branche zu hundert Prozent CO<sub>2</sub>-neutral. »Da waren wir wahrscheinlich sogar weltweit das erste Unternehmen«, hebt Fleischmann hervor. Jetzt könnte man in dieser Hinsicht nur noch eins draufsetzen, wenn man Gleiches auch für den Vertrieb erreiche, kündigte er an. Daran wird gegenwärtig gearbeitet. »Wir sehen uns in der Pflicht, nachhaltig und ressourcenschonend zu produzieren. Aus Liebe

zum Naturprodukt Mineralwasser gibt es unsere Erzeugnisse ausschließlich in Mehrweg-Glasflaschen, denn nur darin kann die hohe Qualität bis zum Verbraucher gewährleistet werden«, betont Clemens Fleischmann. Und das wird in Randegg schon seit Jahrzehnten gepflegt, was im letzten Herbst durch die Deutsche Umwelthilfe mit dem »Mehrweg-Innovationspreis« zum 50. Geburtstag der Glasperlenflasche geadelt wurde. Hinter der Flasche steht ein Verband der Deutschen Mineralbrunnen, in dessen Vorstand Clemens Fleischmann vertreten ist. Besonders positive Bilanzwerte erreicht Randegger in den Aspekten der »Ethischen Kundenbeziehungen« durch sein hohes Engagement für Kultur und Sport in der Region. Die gesamte Gemeinwohlbilanz der Randegger Ottilien-Quelle steht unter [www.randegger.de](http://www.randegger.de) zum Download zur Verfügung.

Oliver Fiedler

»Wir waren wahrscheinlich das erste Unternehmen überhaupt mit CO<sub>2</sub>-neutraler Produktion.«

Clemens Fleischmann

GESTERN, HEUTE, MORGEN



UNSERE PRODUKTE SIND AUSSCHLIESSLICH IN MEHRWEG-GLASFLASCHEN ERHÄLTICH. DIESE SCHNEIDEN NICHT NUR IN DER ÖKO-BILANZ GUT AB. GLAS IST AUCH DIE BESTE VERPACKUNG FÜR UNSER NATÜRLICHES MINERALWASSER. DA WIR NICHT AN DER VERMÜLLUNG DER ERDE MITVERANTWORTLICH SEIN WOLLEN, WIRD ES FÜR UNS AUCH IN DER ZUKUNFT KEINE ANDERE LÖSUNG ALS DIE GLASFLASCHE GEBEN.

## »Die Pflege rockt«

# Generalistische Ausbildung am Start

Fachkräftemangel ist weiter ein Stichwort, das besonders in den sozialen Berufen nicht nur den Arbeitgebern heftiges Kopfzerbrechen bereitet, sondern auch das ganze System von Gesundheitsvorsorge auf immer wackeligeren Beinen stehen lässt. Im letzten Jahr machte die Ankündigung von Gesundheitsminister Jens Spahn Schlagzeilen, als er 13.000 neue Stellen im Pflegebereich ankündigte. Besetzt werden konnte freilich nur ein Bruchteil davon – auch weil der Nachwuchsman- gel immer dramatischer wird.

Gut, dass auch schon 2017 der Grundstein für eine Generalistische Pflegeausbildung in Deutschland gelegt wird, die zudem noch mit der EU harmonisiert. Mit diesem Jahr ist sie nun an den Start gegangen und künftige Auszubildende werden nun im Bereich der Altenpflege, Krankenpflege wie auch Kinderkrankenpflege ausgebildet, und müssen sich erst im letzten Drittel die-

in diese Berufswelt hinein-schnuppern möchten.

»Endlich gibt es hier für die Absolventen Wechsel-, Einsatz- und Aufstiegs-möglichkeiten, die den Beruf attraktiver machen.« Das Pflegezentrum will hier im Bereich Pflegeheim und in der Sozialstation jeweils drei Ausbildungsplätze anbieten ab dem Frühjahr, denn auch bei den Mitarbeitern der Pflegebereiche droht eine weitere Lücke, weil die geburtenstarken Jahrgänge der 1960er nun sehr massiv dem Ruhestands-alter entgegensteuern und da gilt es rechtzeitig Vor-sorge zu treffen, um für einen zusätzlich weiter stark ansteigenden Bedarf an Pflegeleistung hier gewappnet zu sein.

Gisela Messmer war einer der Motoren für die Um-setzung eines kreisweiten Konzepts zur Umsetzung der generalistischen Pflegeausbildung und sie ist dankbar, dass der Leiter des Sozialdezernats des Landkreises, Stefan Basel, hier gleich nach seinem Amtsantritt das Ruder übernommen hatte.

»Wir haben hier nun alle Pflege-Einrichtungen mit Ausbildungsangeboten in einem Boot, so dass es gerade für den Bereich der praktischen Ausbildung kurze und vor allem unbü-rokratische Wege geben kann«, freute sie sich bei der Präsentation vor den eigenen Mitarbeitern des Pflegezentrums. Auch die Schulen sind dabei Teil dieses Netzwerks geworden, was da neu gesponnen wurde. Bei der Ausbildung kann übrigens für Quereinsteiger noch zwischen Voll- und Teilzeit ausgewählt werden. Im zweiten Fall würde sich die Ausbildungsdauer dann allerdings auf fünf Jahre verlängern.

Die neue Ausbildung ist Teil des neuen Pflegeberuf-reformgesetzes, das zum 1. Januar 2020 in Kraft trat.

Einzig ein Faktor hat Gisela Messmer etwas betrübt: denn für die neue generalistische Pflegeausbildung ist der Realschulabschluss oder bei Hauptschulabschluss zum Beispiel eine Vorbildung in der Krankenpflegehilfe Voraussetzung. Sie hatte hier mit guten und enga-gierten HauptschülerInnen bislang recht gute Erfahrungen gemacht.

Oliver Fiedler

»Der Abschluss wird jetzt enorm aufgewertet.«

Gisela Messmer



Angelika Auer & Gisela Messmer

ser Ausbildung »speziali-sieren«, durchlaufen aber zuvor schon alle Ausbildungsbereiche auch in den praktischen Teilen, so dass ihnen später ein vielfältiger Einsatz im Pflegebe-reich ermöglicht wird. Kürzlich wurde diese neue Ausbildung im Pflegezen-trum St. Verena von der Leiterin Gisela Messmer und Angelika Auer, die die Ausbildung mit durch-führt, vorgestellt. Messer ist sozusagen Feuer und Flamme für die neue Aus-bildung, die ihrer Mei-nung nach Berufsabschluss auch ganz schön aufwer-tet. Das Pflegeheim wirbt nun unter dem Motto »Die Pflege rockt« oder »Die Pflege steht Kopf« mutig um neue Auszubil-dende oder auch im Vor-feld um Praktikanten, die



## Für die Zukunft gut aufgestellt

### Die Einrichtungen im Gesundheitsverbund Landkreis Konstanz

Gesundheitsverbund Landkreis Konstanz  
Virchowstraße 10  
78224 Singen

Tel: 0049 (0)7731 89-0  
E-Mail: [info@glkn.de](mailto:info@glkn.de)  
Homepage: [www.glkn.de](http://www.glkn.de)



Miteinander für Ihre Gesundheit

## Thomas Mügge hat zukünftige Bauvorhaben im Blick



svb-Bild: Stadt Singen

»Singen ist wie viele deutsche Städte einem anhaltenden Wachstum, einer fortschreitenden Urbanisierung unterworfen. Immer mehr Menschen brauchen adäquaten und neuen Wohnraum. Die Individualisierung der Gesellschaft schreitet voran und fordert u.a. neue Wohnformen wie Kleinstwohnungen, aber auch Wohnprojekte, die sich inhaltlich mit gemeinschaftlichen und auch sozialen Ansätzen beschäftigen. Verschiedene Bevölkerungsgruppen benötigen unterschiedlichen Wohnraum. Auch die ungebrochene Nachfrage nach

Gewerbeflächen beschäftigt uns; insbesondere, um die Entwicklung attraktiver Arbeitsplätze für die Singener Bevölkerung weiter langfristig gesichert zu wissen«, erklärte Thomas Mügge, seit knapp zwei Jahren neuer Fachbereichsleiter Bauen in der Stadtverwaltung Singen. Der 48-Jährige ist Quereinsteiger. Bevor er vor zehn Jahren zur Stadt Singen kam und sich als Experte für Baurecht einen Namen machte, arbeitete er als Architekt. »Aus diesen oben genannten Bedürfnissen entstehen einige Herausforderungen. Etwa hinsichtlich der städtebaulichen und

architektonischen Qualität bei der Stadtentwicklung, der Verträglichkeit unterschiedlicher Nutzungen im Stadtgebiet, der Entwicklung von Mobilität und Infrastruktur oder des Umgangs mit dem Klimawandel«, so Mügge weiter. »Wie können wir diese Aufgaben bewältigen und dabei die städtebauliche Attraktivität der Stadt weiter steigern, damit die Stadt lebenswert bleibt? Wie kann das gelingen?«, sind hierbei die Fragen der Zukunft, für die es im Bauamt gilt adäquate Antworten zu finden. Doch wie Mügge betont, gebe es darauf kaum pauschale Antworten. »Jede bauliche Entwicklung der Stadt bedarf der Erarbeitung eines einzigartigen passenden Konzepts. Wohnbauprojekte müssen in Abhängigkeit von ihrem Standort und in Hinsicht auf ihre künftigen Bewohner geplant werden.« Mit der Aufstockung bestehender Gebäude kann schnell und ohne zusätzliche Flächenversiegelungen



svb-Bild: Stadt Singen

Thomas Mügge, Bauamtsleiter

Wohnraum geschaffen werden. Hierbei steht die Stadtverwaltung beratend und unterstützend aktiv den Bauherren zur Seite. In der Nordstadt entwickelt das Bauamt derzeit zusammen mit der Hegau Baugenossenschaft ein neues Konzept, mit dem sich durch Aufstockung zweier bestehender Wohnriegel und die straßenseitige Schließung des Innenhofs durch einen Neubau ebenfalls ohne großartige zusätzliche Versiegelung von Flächen neue Mietwohnungen schaffen lassen. Sollte hier etwas Beispielhaftes umgesetzt werden können, was auch den Erwartungen an die Kosten der Wohnungen standhält, könnte dieses Konzept Modellcharakter für Singen haben, wünscht sich Mügge. Andersorts, wie am Ziegeleiweiher, gehe das Bauamt mit einem Investor einen anderen Weg. Hier soll an der Fichtestraße ein neues Wohnquartier, wieder mit Discounter und Tiefgarage, in mehreren Bauabschnitten die stark verbrauchten Bestandsgebäude mit dem Supermarkt im Erdgeschoss ersetzen. Die Liste der laufenden Projekte ist damit aber nicht abgeschlossen. »Das Konzept ›Fichtestraße‹ sieht mehrere Punkthäuser vor, die teils über dem Discounter geplant sind. Anstelle einer dichten, kompakten Bebauung soll hier, städtebaulich richtig, in den Grundflächen reduzierter, aber jeweils eher in die Höhe gebaut werden. Das bestehende Angebot zur Nahversorgung möchten wir erhalten«, erklärt Mügge.

Zentrales Motiv dieses Quartiers soll eine öffentliche Magistrale mit begleitendem Grün von der Straße zum Ziegeleiweiher werden, die über eine weite Treppe mit Sitzstufen einen inszenierten Übergang zum Ufer des Weihers schafft. Neben erhöhter Aufenthaltsqualität entstünden so auch räumliche Angebote für soziale Kontakte im öffentlichen Raum. Langfristig wünschen wir uns auch die Neugestaltung der Uferpromenade rund um den See. Hier müssen die Grünbereiche überarbeitet und gestärkt werden. Diese, wie auch andere städtische Grünräume, sind Oasen, die eine positive Auswirkung auf unser Mikroklima haben und verhindern, dass sich die Stadt künftig im Sommer weiter aufheizt, so Mügge weiter. Die Veränderung der Mobilität weg vom Auto, sofern sie gelingt, kann dazu führen, dass Teile bestehender Verkehrsflächen entsiegelt werden, was Raum für neue Strukturen bieten würde. Insgesamt sehe ich mehr Grün in unserer Stadt. Bäume sind schön, spenden Schatten und steigern somit ganz erheblich das Wohlbefinden. »Wer beim Spaziergang durch die Hegaustraße oder beim Radfahren entlang der Rielasinger Straße darauf achtet, wird mir Recht geben. Wir möchten beispielsweise bei der Erneuerung von Straßen oder Bushaltestellen gezielt darauf achten, wo sich Baumquartiere ergänzen lassen. Auch in den Gewerbegebieten lohnt es sich daran zu arbeiten, dass hier ›Grau zu Grün‹ wird«, so Mügge.

Pressemeldung

»Jede bauliche Entwicklung der Stadt bedarf der Erarbeitung eines einzigartigen passenden Konzepts.«

Thomas Mügge

SINGEN

Die Große Kreisstadt Singen sucht im Bereich der städtischen Kindertageseinrichtungen

zum nächstmöglichen Zeitpunkt:

**Leitung für das Familienzentrum Im Iben (m/w/d) 100%**

Bitte bewerben Sie sich online über unser Bewerberportal bis zum 16.02.2020

zum nächstmöglichen Zeitpunkt:

**Sprachbildungsfachkraft (m/w/d) 50%**

Bitte bewerben Sie sich online über unser Bewerberportal bis zum 16.02.2020

zum nächstmöglichen Zeitpunkt:

**Erzieher (m/w/d) und Fachkräfte nach § 7 KiTaG 100%**

ab Herbst 2020:

**Anerkennungspraktikanten (m/w/d)**

für den Beruf der Erzieherin/des Erziehers

ab Herbst 2020:

**Praktikanten für die Praxisintegrierte Ausbildung zum Erzieher (PIA) (m/w/d)**

Die ausführlichen Stellenausschreibungen finden Sie auf unserer Homepage.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung.

Bitte bewerben Sie sich online über unser Bewerberportal unter [www.singen.de](http://www.singen.de)



KITas aktiv  
bei uns bildet sich was

# Ein politischer Hoffnungsträger – Benjamin Mors

Er ist das Paradebeispiel eines jungen Bürgermeisters im WOCHENBLATT-Land: Benjamin Mors, der mit 26 Jahren 2017 zum Bürgermeister von Steißlingen gewählt wurde und vor fast genau zwei Jahren am 16. Januar 2018 sein Amt als Nachfolger von Artur Ostermaier übernommen hatte. Und er hat sich für seine Amtszeit viel vorgenommen. Gesundheitshaus,

Mobilität und Bürgerbeteiligung sind nur einige Stichpunkte, die Mors in der Zukunft anpacken will. Gerade die Kommunikation mit der Bürgerschaft, wobei Transparenz und das Miteinander großgeschrieben werden, ist ein Anliegen des Steißlinger Bürgermeisters. Dabei ist für ihn eine projektbezogene Bürgerbeteiligung und nicht etwa eine Zukunftswerkstatt das

probate Mittel. Noch in diesem Jahr soll ein Bürgerprojekt zur Aufwertung der »Niederwiesen« als Naherholung gestartet werden, kündigte Mors im Gespräch mit dem WOCHENBLATT an. Bei dem Areal nahe der Ortsmitte mit einer Größe von etwa 8.000 Quadratmetern, eine genaue Gebietsabgrenzung wird im Laufe des Projekts benannt werden können, können sich viele Bürger einbringen, so der Bürgermeister. Zudem mahnt er mit Blick auf den Wohnungsbau an, dass trotz der zahlreichen Geschossbauten zu wenig bestehende Flächen zur Verfügung stünden. Nur mit Innenentwicklung könne dies nicht umgesetzt werden. Deshalb fordert Mors, dass man Handwerkszeug von der »Großen Politik« bekomme, um diese große Aufgabe der Zukunft zu meistern. Ein weiteres wichtiges Thema sei die Mobilität: Gerade in einer Gemeinde ohne Bahnanbindung sei

das Thema Busverkehr wichtig. Die angekündigten Mehr-Kilometer durch den Regionalbusverkehr begrüßt Mors – natürlich müsse dies auch entsprechend umgesetzt werden. Zudem seien bereits Gespräche zum Thema Car-Sharing geführt worden, die weiter verstärkt würden, so Mors. Ein interessantes Modell werde beispielsweise in Hüfingen umgesetzt. Bei der Einrichtung könnte eine interkommunale Zusammenarbeit förderlich sein. Auch beim Thema selbstfahrende Busse gelte es mutig voranzugehen, wünscht sich Mors. Schon auf den Weg gebracht wurde das Gesundheitshaus in Steißlingen. Für den Steißlinger Bürgermeister ein »tolles Projekt«, das die Ärztesorgung der Gemeinde sichert und die Ortsmitte weiter belebt. Derzeit sei man an einer Optimierung: Geplant sei eine Gemeinschaftspraxis, angedacht sei möglicherweise ein Café, schön wäre zudem ein Zahnarzt vor Ort. Überhaupt gelte es den Blick darauf zu halten, dass Steißlingen keine Schlafgemeinde werde, sondern eine lebendige Gemeinde mit Begegnun-

gen bleibe. In der Zukunft werde es wohl immer schwieriger Menschen zu finden, die bei Vereinen Vorstandspositionen begleiten. Andere würden nur projektbezogen mitarbeiten. Da gelte es Lösungen zu finden. Ein komplexes Thema sei die digitale Verwaltung. Ein papierloses Büro sei schwierig umzusetzen, erklärt Mors. Seit fast zwei Jahren sei man von Seiten der Gemeinde auf den Sozialen Medien präsent. Auch ein Ratssystem im Internet war bereits im Fokus. Doch der Fortbildungsaufwand für eine so kleine Gemeinde ohne eigenen IT-Mitarbeiter sei immens. Eine große Herausforderung bedeute die Verpflichtung, sogenannte E-Rechnungen anzunehmen, auch gelte es weisungsgebundene Pflichtaufgaben, zum Beispiel Personalausweise und Reisepässe, zu erfüllen, schließlich sei man kein Unternehmen. Mors wünscht sich deshalb in der Zukunft eine Plattform, die das Land den Kommunen zur Verfügung stelle, ein separates Handeln sei volkswirtschaftlich nicht sinnvoll.

Stefan Mohr

»2020 soll in den »Niederwiesen« mittels eines Bürgerprojekts eine Aufwertung erfolgen.«

Benjamin Mors



Benjamin Mors, Bürgermeister

# Bauen und Wohnen wird in Zukunft immer grüner und sauberer



Bodo Lauterborn ist Geschäftsführer der KS Hausbau GmbH in Hilzingen. Im Interview berichtet er, warum Bauen und Wohnen

in Zukunft immer grüner und sauberer wird. Daneben geht es um die Vorteile, den ein energieeffizienter Neubau bietet sowie aktuelle Trends und weltweite Entwicklungen im Wohnungs- und Hausbau.

**WOCHENBLATT:** Herr Lauterborn, inwiefern werden sich Bauen und Wohnen für Einfamilienhäuser in Zukunft verändern?

**Bodo Lauterborn:** Die Häuser von morgen werden zu eigenen Kraftwerken, die mehr Energie erzeugen werden als sie verbrauchen. Dieser Überschuss wird dann ins öffentliche Netz eingespeist. Die Häuser der Zukunft werden kleiner ausfallen. Mit großen Glasflächen wird die Landschaft jedoch ins Wohngelände einbezogen werden. Der großzügige Blick in die Landschaft wirkt sich dann wieder positiv auf die Wohnfläche aus.

**WOCHENBLATT:** Welche Entwicklungen sind heute schon auf dem Wohnungsmarkt zu spüren?

**Bodo Lauterborn:** Es kann nicht weiter in die Fläche gebaut werden, da kaum noch Bauland zur Verfügung steht – gerade in Städten. Hier müssen wir uns verändern, indem Ballungsräume verdichtet werden. Meiner Meinung nach gibt es genügend Wohnraum. Wir müssen ihn nur schaffen! Zum Beispiel indem alte Gebäude mit hohem Energieverbrauch abgerissen und neue energieeffiziente und ökologische Häuser gebaut werden. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, an alte Gebäude anzubauen oder in die Höhe zu bauen. Des Weiteren zwingt uns die Erderwärmung zum Umdenken. Wegen des Klimawandels werden wir zukünftig verstärkt über Kühlsysteme nachdenken müssen. Wir kämpfen schon heute im Sommer gegen die Hitze in den Räumen. Bei neuartigen Heiz- und Kühlsystemen wird das Gebäude komplett versiegelt, damit

die Wärme oder Kälte draußen bleibt. Die Raumluft wird an der Außenluft vorbeigeführt, was zu einem Energiegewinn von ca. acht Grad führt. Somit können ca. 90 Prozent der Energie über die Wärmerückgewinnung gespart werden.

**WOCHENBLATT:** Wie kann man sich so ein ökologisches Haus vorstellen?

**Bodo Lauterborn:** Zum Beispiel mit begrünten Fassaden, Photovoltaik und Solar. Auf den Dächern und Fassaden liegen in Zukunft Solarstromanlagen, deren intelligente Speichersysteme dafür sorgen, dass auch nachts genügend Strom vorhanden ist. Wind-, Biogas- und Solaranlagen decken schon heute rund ein Viertel des gesamten Strombedarfs. Bis zur Mitte des Jahrhunderts werden wir bis zu 100 Prozent des Energiebedarfs damit abdecken.

**WOCHENBLATT:** Inwiefern kann Energie durch einen energieeffizienten Neubau eingespart werden?

**Bodo Lauterborn:** In Europa verbrauchen die Häuser derzeit rund 40 Prozent der Energie. Dabei sind Altbauten, welche vor dem Jahr 2000 gebaut wurden, die Hauptenergiefresser. Deshalb gibt es hier sehr viel Energieeinsparpotenzial. Neuartige Gebäudehüllen, die wie ein Mantel über die alte Gebäudehülle gestülpt werden, sorgen allein für circa zwei Drittel an Energieeinsparung.

**WOCHENBLATT:** Ist der Neubau eines energieeffizienten Hauses für den Durchschnittsbürger überhaupt bezahlbar? Und welche Institutionen fördern Energieeinsparungsmaßnahmen für Privatleute?

**Bodo Lauterborn:** Ja durchaus. Wer heute energieeffizient bauen will, muss verschiedene Richtlinien erfüllen, um Fördergelder zu erhalten. Bei unseren Häusern werden diese Richtlinien mehr als erfüllt. In Deutschland stellen verschiedene Institutionen Fördermittel und Darlehen bereit. Zum Beispiel der Bund, die Bundesländer und Städte und Gemeinden. Eine der wichtigsten ist die KfW-Förderbank, die verschiedene Förderprogramme für Bau- und Sanierungsvorhaben für Wohnimmobilien anbietet und zinsgünstige Kredite aus dem KfW-Programm

zur CO<sub>2</sub>-Minderung vergibt. Finanzierungsbeispiele finden Sie auf unserer Webseite unter [www.ks-hausbau.de/infos/finanzierung/](http://www.ks-hausbau.de/infos/finanzierung/).

**WOCHENBLATT:** Nach welchen Kriterien richten sich diese Fördergelder?

**Bodo Lauterborn:** Die Fördermöglichkeiten der KfW-Bank richten sich nach den Standards des KfW-Effizienzhauses, angegeben durch eine Kennzahl. Je kleiner die Kennzahl, desto geringer der Energiebedarf des Hauses und desto höher die Förderung. Seit dem 24.01.2020 sind die neuen Förderrichtlinien der KfW-Bank in Kraft getreten. Für ein KfW-Effizienzhaus 55 bekommt man derzeit ein Darlehen von 120.000 EUR für nur 0,75 Prozent Zins und einen Tilgungszuschuss je Wohneinheit von 18.000 EUR geschenkt. Bei einem KfW-Effizienzhaus 40+ liegt der Tilgungszuschuss je Wohneinheit sogar bei 30.000 EUR. Somit tragen sich die Mehrkosten für die zusätzliche Technik und Dämmung fast von alleine und die Heiz- und Nebenkosten sinken gegen null.

**WOCHENBLATT:** Sie erwähnten zu Beginn des Interviews, »die Landschaft ins Wohngelände mit einzubeziehen«. Geht es dabei denn auch um Landschafts- bzw. Klimaschutz?

**Bodo Lauterborn:** Ein bepflanztes Balkon- und Dachkonzept gehört zum Klimaschutz dazu. Hier gibt es weltweit die ersten Objekte, welche sich komplett autark versorgen. Pflanzen, Salate, Gemüse und Obst werden direkt im Haus angebaut, geerntet und verwertet. Des Weiteren sorgen die Grünflächen an Fassaden für sauberere Luft und ein schöneres Landschaftsbild. Bestes Beispiel ist die schwimmende Megastadt in New Orleans oder der AGORA Tower, der noch dieses Jahr in Taipeh, der Hauptstadt von Taiwan, fertiggestellt wird. Dabei handelt es sich um ein mit 23.000 Bäumen bepflanztes Hochhaus.

**WOCHENBLATT:** Welche Trends erwarten uns noch in naher Zukunft?

**Bodo Lauterborn:** In London wird derzeit in alten Bunkern - sieben Etagen unter der Erde - der Anbau von Kräutern, Salaten, Gemüse etc. erforscht. Mit großartigen Erfolgen! Die Qualität der geernteten Lebensmittel ist top! Denn die Pflanzen sind dort unten weder Schädlingen noch der schwankenden Witterung ausgesetzt. Und in der Nähe von Abu Dhabi entsteht gerade Masdar City - eine Ökostadt in der Wüste, die komplett auf Um-



Bodo Lauterborn, Geschäftsführer der KS Hausbau GmbH in Hilzingen. Die KS ist seit vielen Jahren ein verlässlicher und kompetenter Partner, wenn es um das Thema Eigenheim, Immobilie, Finanzierung und Vermögensaufbau geht.

weltschonung und CO<sub>2</sub>-Neutralität ausgerichtet ist. Dort forschen und arbeiten Menschen aus über 70 Nationen an unserer Zukunft. Alles ist auf Kühlung ausgerichtet. Es gibt dort kaum Fensterflächen, wo direktes Sonnenlicht eindringt. Die Fenster, die es dort gibt, verfügen über spezielle Kreisbeschichtungen. Man kann zwar herausschauen, aber die Sonnenstrahlen können von außen nicht eindringen. Daneben gibt es in Masdar City spezielle architektonische Ausrichtungen, die für kühlende Luft sorgen. Lüftungstürme, die von oben mit Wasser besprüht werden, kühlen die nach unten fallende Luft ab. Folglich werden keine energiefressenden Klimaanlage mehr benötigt. Man sieht also: Bauen und Wohnen wird in Zukunft immer grüner und sauberer!

Interview: Diana Engelmann

# Zukunftsmacher 2020

## ETO-Geschäftsführer plant für die Zukunft voraus

Die ETO GRUPPE in Stockach baut derzeit für 6,5 Millionen Euro ein Technikzentrum mit 3.800 Quadratmeter Nutzfläche. Auf den Bereich Ausbildung entfallen bis zu 250 Quadratmeter für eine neu geplante Lehrwerkstatt. Dr. Michael Schwabe, der Geschäftsführer des Unternehmens, stand dem WOCHENBLATT zur Bedeutung des Themas Ausbildung und zu Zukunftsperspektiven für junge Menschen Rede und Antwort.

**WOCHENBLATT:** Welche Bedeutung hat die geplante Lehrwerkstatt innerhalb des neuen Technikzentrums?

**Dr. Michael Schwabe:** Dem Thema Ausbildung wird bei uns eine besonders hohe Bedeutung beigemessen, da die Auszubildenden von heute das Fundament des Erfolgs der ETO GRUPPE von Morgen darstellen.

Deshalb ist es uns wichtig, für unsere Auszubildenden eine Lehrwerkstatt auf dem neuesten Stand der Technik anzubieten. Dafür

investieren wir in hochmoderne Maschinen. Nur mit professionell geschulten Nachwuchskräften können wir weiterhin am Markt erfolgreich sein.

**WOCHENBLATT:** Welche Methoden kommen dort zum Einsatz?

**Dr. Michael Schwabe:** Durch den Einsatz von digitalen Technologien, wie der eines »Smartboards« zur Visualisierung, wollen wir den Theorieunterricht moderner gestalten.

Zudem sollen unsere Auszubildenden anhand von Beispielen die Theorie direkt umsetzen können. Der Industrieroboter für Montageprozesse unserer neuen, vollautomatischen Schulungsanlage wird von den Auszubildenden selbst programmiert. Sie üben zuerst anhand einer Simulationssoftware und setzen ihre erlernten Fähigkeiten anschließend in die Praxis um.

**WOCHENBLATT:** In welchen Bereichen bildet das Unternehmen aus?

**Dr. Michael Schwabe:** Dazu zählen im gewerblich-technischen Bereich

die Berufsbilder Mechatroniker, Industriemechaniker, Zerspanungsmechaniker, Technischer Produktdesigner und Fachinformatiker Systemintegration. Im kaufmännischen Bereich bilden wir zum Industriekaufmann mit Zusatzqualifikation Europäisches Wirtschaftsmanagement sowie zur Fachkraft für Lagerlogistik aus.

**WOCHENBLATT:** Wie machen Sie die Auszubildenden fit für den Arbeitsmarkt des 21. Jahrhunderts?

**Dr. Michael Schwabe:** Für die ETO GRUPPE ist eine solide Grundausbildung das A und O. Dabei legen wir Wert auf erfahrene Ausbilder, die Theorie und Praxis fachlich fundiert und mit Begeisterung vermitteln. Um die Auszubildenden für ihren künftigen Job bei der ETO GRUPPE vorzubereiten, sind sie bereits während ihrer Ausbildung an der Lösung von realen Alltagsaufgaben beteiligt. Dadurch sind sie bestens für die Herausforderungen



swb-Bild: ETO Gruppe

»Solide Grundausbildung ist das A und O.«

Dr. Michael Schwabe

der Arbeitswelt von Morgen gewappnet.

**WOCHENBLATT:** Welchen Stellenwert nimmt die Ausbildung junger Nachwuchskräfte insgesamt am Standort Stockach und international ein?

**Dr. Michael Schwabe:** Am Standort Stockach kümmern sich sieben erfahrene Ausbilder, davon drei Vollzeitausbilder, um die Auszubildenden. Mit aktuell 75 Auszubildenden und

dualen Studenten ist die ETO GRUPPE für die nächsten Jahre bestens aufgestellt. Während ihrer Ausbildungszeit nutzen viele unser Industriekaufleute die Gelegenheit für einen Austausch mit unseren Standorten weltweit. Dadurch können Sie wichtige Erfahrungen sammeln und auch später als Facharbeiter im Ausland tätig sein.

Marius Lechler

- ANZEIGE -

## Medizinische Behandlung auf höchstem Niveau

Jeder hat schon einmal davon gehört, oder kennt gar jemanden mit diesem Problem: Bandscheibenvorfall. Rückenschmerzen stellen das Volksleiden Nummer eins dar, denn rund drei Viertel der Berufstätigen in Deutschland leiden darunter. Das Fach, welches unter anderem für die Behandlung von Rückenschmerzen zuständig ist, ist die Neurochirurgie. Dabei beschäftigt sich die Neurochirurgie,

die noch ein recht junges Fach der Medizin ist, mit den Erkrankungen des zentralen Nervensystems, des peripheren Nervensystems sowie der Wirbelsäule.

Die »Praxis für Neurochirurgie Dr. med. B. Hashemi und Kollegen« ist der Experte schlechthin und genießt einen guten Ruf, denn hier wird intensiv mit den Patienten zusammengearbeitet. Dr. Hashemi besitzt seit Jahren das Mas-

terzertifikat der Deutschen Wirbelsäulengesellschaft. Dieses Zertifikat besitzen weniger als 1.000 Operateure in Deutschland. »Die Gesundheit unserer Patienten liegt uns am Herzen. Um ein geeignetes Therapiekonzept zu entwickeln ist, eine genaue Untersuchung des Patienten notwendig sowie eine ausführliche Anamnese, um die daraus gewonnenen Daten richtig zu interpretieren und somit den individuellen Behandlungsplan zu erstellen«, erklärt Dr. Hashemi. Die Patientenversorgung in der Wirbelsäulen Chirurgie sei ein sehr schwieriges Thema, denn hier machen Betroffene oft negative Erfahrungen.

Das liege unter anderem auch daran, dass ein Therapeut mehrere Jahre braucht um einen Gesamtüberblick zu erhalten, um alle Probleme erkennen zu können und somit effektive und richtige Therapiekonzepte zu erstellen. Für die operative Therapie ist es auch wichtig, die richtigen operativen Methoden für jeden Patienten individuell herauszusuchen. »Oftmals ist es so, dass die Patienten, die zu uns kommen, schon am Ende ihrer Therapie sind und keine Besserung eingetreten ist. Dabei haben sie meist nicht nur ein Problem, sondern mehrere, unter anderem auch bereits Nervenfunktionsausfälle. Diese müssen dann Schritt für Schritt gemeinsam angegangen werden. Daher ist ein gegenseitiges Vertrauen enorm wichtig«, sagt der Wirbelsäulenspezialist.

Der Laie denkt dabei oftmals, dass nur die Nerven oder Bandscheiben wehtun, jedoch sind auch andere Strukturen für Schmerzen verantwortlich – etwa Muskeln, Gelenke oder Faszien, so Hashemi. Aber: auch eine Operation ist keine Garantie. Sie schafft zwar eine Entlastung sowie die Voraussetzung, dass geschädigte Nerven sich erholen können, aber ob sich der Schaden nach einer Operation tatsächlich zurückbildet, kann letztendlich nicht vorhergesagt werden, macht Dr. Hashemi

deutlich, der sich nicht nur für seine Patienten stark macht, sondern auch viel Zeit und Energie in die medizinische Zukunft investiert.

Der Chirurg, der seit über zehn Jahren als Prüfer und Fachgutachter der Landesärztekammer Baden-Württemberg tätig ist, unterrichtet seit rund einem Jahr an der Universität Karlsruhe das Fach Neurochirurgie für das Assistenzstudium. Seit 2010 bietet die DHBW Karlsruhe den Bachelorstudiengang zum Arztassistenten an. Es handelt sich um ein duales Studium, bei dem sich Praxis- und Theoriephasen alternieren. »Das Ziel des Studiums ist es, eine strukturierte Weiterqualifizierung für Gesundheitsfachberufe zu ermöglichen, um so den steigenden Anforderungen im Bereich der medizinischen Versorgung gerecht zu werden. Hierbei steht die Gewährleistung und Aufrechterhaltung einer qualitativ hochwertigen Patientenversorgung im Vordergrund. Ärzte können dadurch von Routinetätigkeiten entlastet werden. Gleichzeitig kann die Effizienz des Personaleinsatzes etwa im OP, in der Notaufnahme oder auf der Station und in den Praxen durch diese neue Berufsgruppe erheblich gesteigert werden«, erklärt Dr. Hashemi, der aktuell zwei Arztassistenten in seiner Praxis ausbildet. Das Studium stellt somit eine attraktive Weiterqualifizierung für Fachkräfte mit einer abgeschlossenen Ausbildung in den traditionellen Gesundheitsfachberufen mit beruflicher Erfahrung dar.

»Es handelt sich um ein sehr innovatives Studium und ich bin dankbar, dass der Geschäftsführer des Hegau-Bodensee-Klinikums offen für Neues ist«, freut sich Dr. Hashemi über diese Kooperation, denn nicht nur er mit seiner Praxis ist Partner der DHBW Karlsruhe, sondern auch das Klinikum. Und wer die Zukunft entscheidend prägen möchte, der muss auch offen für Neues sein.

Graziella Verchio



Dr. Hashemi (rechts) und sein Team legen Wert auf gegenseitiges Vertrauen und eine individuelle Patientenversorgung.

# Mit Plana-Dreigestirn in die Zukunft

Plana-Küchenland feiert in diesem Jahr sein 20-jähriges Jubiläum. Und der Küchenprofi aus der Singener Georg-Fischer-Straße hat sich für die Zukunft bestens gerüstet: 2018 sind Verena und Claudius Hilzinger als neue Mitgeschäftsführer beim Unternehmensgründer Franz Hilzinger eingestiegen und sorgen damit für frischen Wind und neue Ideen. Gerade vor der Nachfolgeproblematik, ist dies ein entscheidender Schritt. Franz Hilzinger freut sich über die gegenseitige Inspiration und die Weiterentwicklung durch den Nachwuchs. Sein Sohn Claudius habe etwa durch seine frühere Tätigkeit im Vertrieb und Marketing viel Know-how mitgebracht. Verena Hilzinger sei hauptsächlich im kaufmännischen Bereich und Controlling tätig. Er selbst ziehe sich nicht ad hoc zurück, doch es sei sein Ziel, in ein paar Jahren weniger Verantwortung innezuhaben. »Meine Schwester und ich sind stolz, das Unternehmen weiterführen zu dürfen«, betont Claudius

Hilzinger, der vor allem die vielschichtigen Aufgaben und den Umgang mit den Kunden positiv hervorhebt. Auch die Kreativität bei der Ausgestaltung der Pläne in der Interaktion mit den Kunden sei sein Steckpferd. Gerade auch vor der Entwicklung, dass die Küche von heute weit mehr ist als der Nutzraum früherer Generationen: Mit Blick auf Lebensqualität hat sich die offene Küche zu einem entscheidenden Teil der Wohnung ins Bewusstsein der Menschen entwickelt, so Franz Hilzinger. Dabei rückt die Digitalisierung immer mehr ins Blickfeld. Wer möchte, kann bereits auch intelligente Küchengeräte in seinen Alltag einbauen. Dank Apps sind die Küchengeräte bequem per App von jedem Ort aus steuerbar. So kann der Backofen an-, aber auch notfalls, wenn etwa der Stau dazwischenkommt, abgestellt werden. Besonders praktisch ist die Kamera im Backofen, sodass man bequem vom Fernsehsessel sehen kann, ob die Pizza schon fertig ist. Die betreuende Beratung von der Idee über die Be-

darfsermittlung mit gegebenenfalls einem Aufmaßtermin vor Ort ist für Plana Küchenland das A und O. Denn es gilt, gemeinsam mit dem Kunden die beste Lösung zu entwickeln und ihm alle möglichen Varianten zu präsentieren, betont Hilzinger. Oberstes Ziel sei dabei die vollste Zufriedenheit der Kunden, die sich in der häufigen Weiterempfehlung widerspiegeln: »Größtes Lob sei, wenn etwa die Kinder früherer Kunden nach 20–25 Jahren zu Plana kämen mit dem Rat »da kannst du hingehen, da hat es funktioniert«, so Franz Hilzinger. Hinzu kommt die perfekte Möbelmontage der Küche, Wasserinstallation und die Elektroinstallation, wobei Plana auf eigene Monteure und Subunternehmer setzt, mit denen eine langjährige Geschäftsbeziehung besteht. Schließlich stehe die Qualität im Vordergrund. Der Lieferservice erfolgt deshalb auch durch ein separates Team über die Plana-Gruppe mit eigenen Fahrzeugen und Personal.

Stefan Mohr



Verena Hilzinger

scab-Bild: Plana



Claudius Hilzinger

scab-Bild: stm



Franz Hilzinger

scab-Bild: stm

»Größtes Lob ist, wenn die Kinder früherer Kunden nach 20-25 Jahren zu Plana kommen mit dem Rat »da kannst du hingehen, da hat es funktioniert.««

Franz Hilzinger

DEUTSCHLAND TEST

EINE MARKE VON

FOCUS MONEY

VON KUNDEN EMPFOHLEN

HÖCHSTE WEITEREMPFEHLUNG

Plana Küchenland  
Küchenmärkte  
Ausgabe 33/2019  
www.deutschlandtest.de

## Wir sind für die Zukunft gerüstet!

PLANA gehört zu den Gewinnern am Küchenmarkt, weil die Qualität zum Preis in einem perfekten Verhältnis steht. Testen Sie uns! Auch schwierige Raumsituationen lösen wir für Sie, ganz nach Ihren Bedürfnissen und nach Ihrem Geldbeutel.

**Familiär, vertraut, persönlich:** PLANA Küchenland in Singen. Familie Hilzinger und das Team freuen sich auf Sie!



Hilzinger + Stemmer Küchenvertriebs OHG  
Georg-Fischer-Straße 32 a | 78224 Singen  
Telefon: 0 77 31 / 90 98 30 | [plana.de/singen](http://plana.de/singen)

**PLANA**  
Küchenland

## Elisabethenverein Singen baut eine Tagespflegestation

Für dieses Angebot gibt es einen großen Bedarf, der in der Stadt Singen und Ortsteilen bislang nicht gedeckt werden konnte. Denn immer mehr ältere Menschen, die zwar noch daheim leben können und noch nicht ins Pflegeheim gehen müssten, weil es auch Angehörige und den mobilen Dienst der Sozialstationen gibt, haben Bedarf an Tagespflege. »Das ist auch zur Entlastung der Angehörigen sehr wichtig«, betont Oliver Kuppel vom Caritasverband Singen-Hegau, denn gerade diese bräuchten ja auch Zeiteinseln um wieder Kraft zu schöpfen oder auch andere Dinge zu erledigen. Denn auch pflegende Angehörige werden immer älter und haben oft nicht die Kraft, das alles alleine zu stemmen. Doch in Singen ist dieses Angebot derzeit Mangelware. Der Zusammenschluss zwischen dem Elisabethenverein und dem Caritasverband Singen-Hegau konnte nun neue Bewegung in das Thema bringen, denn damit sind

einige Umstrukturierungen verbunden. Der Caritasverband hat im Zuge der Umgestaltung im letzten Herbst seinen Verwaltungsbereich mit der Geschäftsführung in einem gemeinsamen Gebäude in der Erzbergerstraße 25, am Rand der Singener Innenstadt, zusammengeführt. Die bisherigen Verwaltungsräume, die im Gebäude des Elisabethenvereins untergebracht waren, sind dadurch frei geworden. Und damit kann das Gebäude am Randweg neu genutzt werden. »Wir können hier nun auf zwei Stockwerken eine Tagespflege für Singen einrichten«, sagt Pflegedienstleiterin Ulrike Jänicke im Gespräch mit dem WOCHENBLATT. 16 Plätze für die Tagespflege werden dort eingerichtet, was die Aufnahme von 40 bis 45 Gästen ermöglicht, die ja nicht jeden Tag die Einrichtung besuchen. »Wir sehen einen sehr großen Vorteil darin, dass die Tagespflege nicht an ein Pflegeheim

angeschlossen ist, weil doch viele ältere Menschen die Befürchtung haben, damit schon mal mit einem Bein im Pflegeheim angekommen zu sein«, unterstreicht Oliver Kuppel. Die neue Tagespflege kann an die bestehende Sozialstation angeschlossen werden, die gegenwärtig mit 50 Mitarbeiterinnen auf 25 Planstellen rund 270 Kunden in der Stadt Singen wie in den Stadtteilen betreut. Doch erst muss das Gebäude der Sozialstation St. Elisabeth noch aufwändig umgestaltet werden. »Das Gebäude stammt aus dem Jahr 1998, wo zum Beispiel das Thema Barrierefreiheit längst nicht die Bedeutung hatte wie heute«, so Ulrike Jänicke. Deshalb muss in das Gebäude nun unter anderem ein Fahrstuhl eingebaut werden, der alle Geschosse auch rollstuhlgängig erschließt. Denn die Tagespflege wird zwar im Erdgeschoss mit den Betreuungsräumen und dem hauswirtschaftlichen Be-



Oliver Kuppel & Ulrike Jänicke

»Auf diese Einrichtung wird sehnsüchtig gewartet.«

Oliver Kuppel

reich eingerichtet, wo auch die Mahlzeiten angeboten werden, die Seniorinnen und Senioren aber auch immer mal wieder selbst tätig werden können, zum Beispiel mit Anleitung beim Kuchenbacken. Die Aktivierungsräume jedoch müssen im vierten Geschoss des Gebäudes eingerichtet werden, wo dann Spieleangebote, Gedächtnistraining, Gesang oder auch gemeinsame Gottes-

dienste angeboten werden sollen. Für September ist ein Tag der offenen Türe zur Vorstellung der neuen Einrichtung geplant, so Oliver Kuppel. Danach kann die Tagespflege in Betrieb gehen. Schon die ersten Ankündigungen hätten für viele Nachfragen gesorgt, so Kuppel. »Auf diese Einrichtung wird sehnsüchtig gewartet.«

Oliver Fiedler



### Ausbildung oder Duales Studium? Let's connect!

Seit über vier Jahrzehnten stehen wir als Familienunternehmen METZ CONNECT für Präzision, Zuverlässigkeit und Erfindergeist im Bereich der elektrischen Verbindungstechnik. Mit rund 900 Mitarbeitern an Standorten in Europa, Asien und Nordamerika entwickeln, produzieren und vertreiben wir Systeme für die Datenkommunikation sowie elektrische Steckverbinder.

Starte ins Berufsleben, gehe den nächsten Schritt und werde Teil unseres Unternehmens! Unsere offenen Stellen zum Ausbildungsbeginn 2020:

- IT-System-Kaufmann (m|w|d)
- Fachkraft für Lagerlogistik (m|w|d)
- Verfahrensmechaniker für Kunststoff- und Kautschuktechnik (m|w|d)
- Stanz- und Umformmechaniker (m|w|d)
- Werkzeugmechaniker (m|w|d)
- Bachelor of Engineering (m|w|d) Maschinenbau Mechatronik Elektrotechnik

METZ CONNECT | Ottilienweg 9 | 78176 Blumberg  
Tel. 07702 533-0 | [ausbildung@metz-connect.com](mailto:ausbildung@metz-connect.com) | [www.metz-connect.com](http://www.metz-connect.com)



### Zusammen in die Zukunft

Seit dem 1. Januar 2020 sind wir vereint! Neun katholische Kindertageseinrichtungen und die Sozialstation St. Elisabeth aus dem traditionsreichen Elisabethenverein sind nun Teil der großen Caritas-Familie und gestalten gemeinsam mit uns die Zukunft der Caritas.

Was uns alle eint, ist das, was uns antreibt: unser Dienst am Menschen. Wir sind da für Menschen mit Behinderung, Kranke, Alte, Menschen in schwierigen Lebenssituationen, Familien mit Kindern sowie Menschen am Rande der Gesellschaft. Aus Liebe zum Nächsten.

Gemeinsam können wir mehr erreichen. Sie möchten bei der Caritas arbeiten? **Werden Sie Teil unseres Teams!**

Caritas Singen-Hegau · Erzbergerstraße 25 · 78224 Singen  
[www.caritas-singen-hegau.de](http://www.caritas-singen-hegau.de)





# Mobilität, statt nur Autos vermitteln Autohaus Bach ist für die Verkehrswende gut vorbereitet

Die Auto-Mobilität der Zukunft hat für Markus Bach vom gleichnamigen Autohaus mit Standorten in Überlingen, Friedrichshafen, Donaueschingen und Villingen-Schwenningen mit seinen insgesamt rund 60 Mitarbeitern schon 1997 begonnen.

Damals ging nämlich die durch das Unternehmen unter anderem vertretene Marke Toyota mit dem ersten Hybridmodell, also der Kombination von Elektro- und Verbrennungsmotor an den Start. »In 2019 haben wir inzwischen einen Anteil von 58

Prozent bei den Hybridfahrzeugen, die bis auf die Kleinwagen inzwischen in der ganzen Modellpalette angeboten werden.« Die Vorreiterrolle hat sich für die Marke wie die Autohäuser bezahlt gemacht, denn durch den geringen Spritverbrauch der



Markus Bach, Automobilhändler

## NOCH MEHR HYBRIDPOWER. DER COROLLA CLUB.



TOYOTA

NICHTS IST UNMÖGLICH



für **10 €** mtl. mehr den  
Corolla 5-Türer 2,0 l Hybrid Club  
mit 132 kW (180 PS) leasen

MONATLICHE LEASINGRATE  
**258 €<sup>1</sup>/268 €<sup>2</sup>**  
OHNE ANZAHLUNG

### COROLLA 5-TÜRER HYBRID CLUB:



- 17"-Leichtmetallfelgen
- LED-Scheinwerfer
- Privacy Glass
- Toyota Safety Sense inkl. Pre-Collision System
- Audiosystem mit Rückfahrkamera
- Sitzheizung für Fahrer und Beifahrer u.v.m.

**Kraftstoffverbrauch Corolla 5-Türer, 1,8 l Hybrid Club, Systemleistung 90 kW (122 PS), stufenloses Automatikgetriebe, innerorts/außerorts/kombiniert 3,5/3,8/3,6 l/100 km, CO<sub>2</sub>-Emissionen kombiniert 83 g/km. Kraftstoffverbrauch Corolla 5-Türer, 2,0 l Hybrid Club, Systemleistung 135 kW (184 PS), stufenloses Automatikgetriebe, innerorts/außerorts/kombiniert 3,6/4,0/3,9 l/100 km, CO<sub>2</sub>-Emissionen kombiniert 89 g/km.** Abb. zeigt Sonderausstattung.

Gesetzl. vorgeschriebene Angaben gem. Pkw-EnVKV, basierend auf NEFZ-Werten. Die Kfz-Steuer richtet sich nach den häufig höheren WLTP-Werten.

<sup>1</sup> Unser Kilometerleasing-Angebot<sup>3</sup> für den Corolla 5-Türer 1,8 l Hybrid Club. **Anschaffungspreis: 23.231,70 € zzgl. Überführung.** Leasingsonderzahlung: 0,00 €, Gesamtbetrag: 12.348,00 € **zzgl. Überführung**, jährliche Laufleistung: 10.000 km, Vertragslaufzeit: 48 Monate, **gebundener Sollzins: 3,49 %, effektiver Jahreszins: 3,55 %**, 48 mtl. Raten à 258,00 €.

<sup>2</sup> Unser Kilometerleasing-Angebot<sup>3</sup> für den Corolla 5-Türer 2,0 l Hybrid Club. **Anschaffungspreis: 24.531,82 € zzgl. Überführung.** Leasingsonderzahlung: 0,00 €, Gesamtbetrag: 12.864,00 € **zzgl. Überführung**, jährliche Laufleistung: 10.000 km, Vertragslaufzeit: 48 Monate, **gebundener Sollzins: 3,49 %, effektiver Jahreszins: 3,55 %**, 48 mtl. Raten à 268,00 €.

<sup>3</sup> Ein unverbindliches Kilometerleasing-Angebot der Toyota Leasing GmbH, Toyota-Allee 5, 50858 Köln. Gilt bei Anfrage und Genehmigung bis zum 31.12.2019. Das Leasingangebot entspricht dem Beispiel nach §6a Abs. 4 PAngV.

Unser Autohaus vermittelt ausschließlich Leasingverträge der Toyota Leasing GmbH. **Individuelle Preise sowie Leasing- und Finanzierungsangebote erhalten Sie bei uns.**



# Autohaus Bach OHG

88662 Überlingen  
Heiligenbreite 21  
Tel. 07551-62812

78046 Villingen  
Vorderer Eckweg 44  
Tel. 07721-206690

88046 Friedrichshafen  
Rheinstraße 17  
Tel. 07541-56044

[www.DasAutohausBach.de](http://www.DasAutohausBach.de)

Haupt-Firmensitz: Bach OHG, Heiligenbreite 21, 88662 Überlingen

Hybridmodelle kommt auch die gesamte Flotte in der Produktion inzwischen recht nahe an den weltweit geforderten Durchschnittswert von 95 Gramm CO<sub>2</sub> pro Kilometer. Die anderen Hersteller forcieren deshalb die rein elektrischen Autos, um diesen Wert zu schaffen, von dem einige noch weit entfernt sind.

Die Frage muss kommen: Weshalb gibt es in Europa von Toyota denn keine Elektroautos? Markus Bach macht seine Position deutlich: »E-Mobilität macht für mich nur auf kurzen Strecken, zum Beispiel im Stadtverkehr, wirklich Sinn, wo es besonders um Luftqualität wegen der Feinstaubbelastung gehen muss.« Seine Marke Toyota sei hier aber am Ball. Die Kleinwagen sollen schon in Bälde auf E-Mobilität umgestellt werden, die Markteinführung werde aber zunächst in China vollzogen, wo das Thema Luftverschmutzung noch viel drängender ist. Dann erst geht es in den europäischen Markt, was aber deshalb nicht unbedingt länger gehen müsse.

Toyota selbst setzt ja auch eher auf Wasserstoff-Technologie, was auch für Markus Bach eine unbedingte Option für individuelle Mobilität ist. Das Flaggschiff des japanischen Konzerns, der »Mirai«, werde noch dieses Jahr bereits in seine zweite Generation gehen und damit auch in einer wesentlich verbesserten Version mit noch größerer Reichweite. Immerhin 10.000 dieser Autos wur-

den in der ersten Serien produziert und das Auto habe eine große Marktreife. »Hier in unserer Region fehlt dafür freilich die Infrastruktur fast vollständig, denn es gibt gerade mal eine Wasserstoff-Tankstelle in Geisingen an der A 81. Das ist so ein bisschen das Henne-Ei-Prinzip«, macht Markus Bach die Wartesituation vieler Autokunden deutlich, die hier zwar gerne umsteigen würden mit einem Neuwagen, aber eben keine Infrastruktur Angebot bekommen. Markus Bach ist sich indessen sicher, dass der Umbau der individuellen Mobilität ein Prozess ist, der sich noch viele Jahre hinziehen wird. Der Prozess wird auch sein Unternehmen herausfordern, denn mehr E-Mobilität bedeutet auch weniger Serviceleistung durch das Autohaus. »Deshalb werden wir, wenn die E-Mobile bei uns angekommen sind, auch verstärkt in das Thema Mobilität insgesamt setzen, also zum Fahrzeug zum Beispiel die Landeinfrastruktur für die Fahrzeuge mit anbieten.« Denn das ist für Markus Bach der Schwachpunkt der Technologie. Da müsse man sich mal ein Mehrfamilienhaus vorstellen, wo alle über Nacht an einem Ladepunkt aufladen wollen, meint er nur.

Oliver Fiedler

»Der Prozess des Umbaus von  
Mobilität wird sich noch viele Jahre  
hinziehen.«

Markus Bach

## Natürliche Klimaanlage eines ökologischen Architekten

Nicht erst seit der Klimanalyse für die Stadt Singen 2019 ist bekannt, dass neben dem stark versiegelten Gewerbegebiet jenseits der Bahnlinie eine sehr starke Überwärmung besonders im Innenstadtbereich feststellbar ist. Gerade diesem Phänomen Einhalt zu gebieten, aber auch dem Aufbruch Singens mit dem Einkaufs- und Dienstleistungszentrum Cano vis a vis zu begleiten, soll das ehemalige Kino Central am Hauserbrunnen mit einer großflächigen Fassadenbegrünung aufgewertet werden. Der Architekt, der diese Idee ab April in die Tat umsetzen will, ist Philipp Kupprion – vielen bekannt als Architekt des Hotel Trezors in der Singener Südstadt. Der 36-jährige selbständige Architekt hat in der Schweiz bei einem Architekturbüro gearbeitet, das Plus-Energie-Häuser baut, d.h. diese Gebäude produzieren mehr Energie als sie verbrauchen. Sein ökologisches Verständnis will Kupprion mit

einem Pilotprojekt für Singen verwirklichen. Die Projektentwicklungsidee der Aufwertung stammt von seinem Vater Rainer Kupprion, der als Hausverwalter einer Eigentümergesellschaft das Central an der Ecke August-Ruf-Straße/Hadwigstraße betreut. Die nicht nur für Singen keinesfalls alltägliche Fassadenbegrünung von 400 Quadratmetern ist weit mehr als ein »ökologischer Anstrich«. Vielmehr dient das Blattwerk als natürliche Dämmung, absorbiert Schall, hilft bei Starkregen und wirkt wie eine »natürliche Klimaanlage« für das Gebäude selbst und gemeinsam mit dem Wasser des Brunnens auch für die Umgebung, zeigt sich Architekt Philipp Kupprion begeistert. Ein zusätzlicher Einbau einer mechanischen Klimaanlage, die in vielen Gebäuden aufgrund der Hitzesommer eingebaut würden, ist durch diese Fassadenbegrünung nicht mehr nötig. Wie er im Gespräch mit dem

WOCHENBLATT betonte, solle die Fassadenbegrünung aus einheimischen Pflanzen bestehen und weit mehr als blattgrünes Efeu sein, sondern auch blühende Pflanzen enthalten. Dabei schützt der Bewuchs, das dank Rankhilfen nach oben wächst, das Haus vor direkter Sonneneinstrahlung, produziert Sauerstoff, reinigt die Luft, bindet den Feinstaub, absorbiert den Lärm, schützt vor Wettereinflüssen und bietet auch einen Mehrwert beim Erhalt der Artenvielfalt. Da man für eine nachhaltige Begrünung sehr hohes Know-How benötige, etwa welche Pflanzen eignen sich für die verschiedenen Himmelsrichtungen, sei eine regionale Gartenfirma mit der Bepflanzung beauftragt worden. Entsprechendes Substrat und Wasser mit Vorhaltebecken mit Schwimmer, so dass die Pflanzen nicht austrocknen, würden auf dem Vordach installiert. Drei bis fünf Jahre, dauert



Philipp Kupprion, Architekt

es, bis der Bewuchs die Höhe des Gebäudes erreicht, rechnet Kupprion. Weiterer Clou sei die Dachkonstruktion des Gebäudes, erklärt er. Der bisher ungenutzte Speicher werde ausgebaut und diene als energetische Dämmung für das ganze Haus, natürlich auch mit Photovoltaikanlage. Dabei werde Massivholz verwendet, dass nicht verklebt sei, so der Architekt mit Weitsicht. Denn sein Wunsch

sei es, dass in der Zukunft das Prinzip »Cradle to Cradle« (von Wiege zu Wiege) auch bei Architektur greife. Also das man so baue, dass kein Abfall entstehe. Doch wichtig für Philipp Kupprion ist, dass dabei keine Zeigefingerfunktion nötig sei. Denn für ihn ist es das einzige Zukunftskonzept, wie wir die Welt verändern können und alle mitnehmen können.

Stefan Mohr



svb-Bild: sketchwork

»Die Fassadenbegrünung könnte Anstoß für Andere sein.«

Philipp Kupprion



## #gestalterbank

Vermögen generieren, Investitionen realisieren, Träume verwirklichen, Risiken absichern – die Volksbank eG Schwarzwald Baar Hegau zeigt Wege und Lösungen auf.

Individuelle Kontaktaufnahme – persönliche sowie digitale Zugangswege und Services bieten vielfältige Möglichkeiten.

Seit über 150 Jahren gestaltet die Volksbank eG Schwarzwald Baar Hegau mit genossenschaftlichen Werten und Leistungsstärke gemeinsam mit ihren Kunden den Wandel und die Zukunft in der Region.

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

## Die »WiGe« als Wohnform der Zukunft

Zum ersten Mal in der Geschichte der Erde lebten zu Beginn des 21. Jahrhunderts mehr als 50 Prozent der Menschen in Städten. Glaubt man einer Studie der Vereinten Nationen, dann wird dieser Trend anhalten und die Stadt wäre somit der Lebensraum der Zukunft. Eine zukunftsweisende Bewegung macht indes deutlich, dass die Lebensform der Zukunft sich vielleicht trotz allem am ursprünglichen Dorfleben orientieren könnte. Zumindest ist das die Vorstellung der Mitglieder der Radolfzeller »WiGe«. Sie planen ein ganz besonderes Wohnprojekt im Neubaugebiet Stadterweiterung Nord. »WiGe« – das steht für »Wohnen in Gemeinschaft«. Im Rahmen des Projekts soll auf genossenschaftlicher Basis ein Campus mit drei Mehrfamilien-, zwei Doppelhäusern und einem Reihenhauses entstehen. Insgesamt 50 bis 60 Wohnungen, erklärt Stefan Ferger, der für die Öffentlichkeitsarbeit der Gruppe

zuständig ist. Im Fokus steht das Zusammenleben mit mehreren Generationen in einer möglichst bunt gemischten Gruppe, deren Mitglieder sich auch gegenseitig unterstützen, wenn jemand Hilfe braucht. Eben »ein bisschen wie in einem kleinen Dorf«, bringt es Ferger auf den Punkt. »Wir gehen mit dem Gedanken an das Projekt, dass wir später auch wirklich zusammenleben wollen. Klar, jeder hat seine eigene Wohnung und kann für sich sein, wenn er will, aber der Gemeinschaftsgedanke steht für uns im Mittelpunkt«, erklärt Claudia Funck, die ebenfalls bei der »WiGe« engagiert ist. Dazu soll es auf dem Campus viele Möglichkeiten geben, miteinander in Kontakt zu kommen, etwa in der grünen Mitte, den Gemeinschaftsräumen, die beispielsweise für Feste und Feiern genutzt werden können, oder gemeinsam genutzte Werkstatträume. Zudem soll ein gemeinschaftliches Mobilitäts-

konzept mit Car- und Bike-Sharing entwickelt werden. Die Gesellschafter sind mit großer Mehrheit Menschen aus Radolfzell. »Denn es war uns wichtig, ein Wohnprojekt von Radolfzellern für Radolfzeller zu entwickeln«, so Claudia Funck. Entstanden ist die Idee vor einigen Jahren durch einen Vortrag von Rainer Kroll über das Thema über bürgerschaftlich organisierte gemeinschaftliche Wohnprojekte beim Verein Wohnen in Radolfzell (WIR). Mit seinem Unternehmen »wohnprojekt+ beratung und entwicklung GmbH« aus Karlsruhe steht Kroll der Planungsgemeinschaft bis heute zur Seite und ist auch bei den Planungsworkshops immer mit von der Partie. Denn auch bei den Planungen für die Ausgestaltung der Häuser steht der Gemeinschaftsaspekt im Vordergrund. Und obwohl hier oftmals unterschiedliche Interessen und Geschmäcker aufeinander treffen, wird man sich immer einig.

Was Ferger neben dem Aspekt der Gemeinschaft und gegenseitigen Unterstützung an dem Konzept besonders schätzt, ist das flexible Wohnkonzept. »Viele Menschen bauen sich irgendwann auf der grünen Wiese ihr Haus, wenn sie eine Familie gegründet haben. Das ist zwar nichts Schlechtes, aber dann kann es sein, dass die Eltern, wenn die Kinder aus dem Haus sind, allein in einem eigentlich zu großen Haus wohnen. Wenn unsere Kinder irgendwann ausgezogen sind, können wir innerhalb des Wohnkomplexes einfach in eine kleinere Wohnung umziehen und müssen dafür nicht unser

gewohntes Umfeld verlassen«, so Ferger. Aktuell ist etwa die Hälfte der Wohnungen vergeben. Die Gruppe sucht noch Mitstreiter. An Interessenten mangle es aber nicht. Im vergangenen November unterzeichneten die Stadt Radolfzell und die Gesellschafter der WiGe einen Optionsvertrag mit dem Ziel des Grundstückskaufs im Jahr 2020, im Frühjahr soll die offizielle Gründung der Genossenschaft folgen. Der Baubeginn ist für 2021 vorgesehen, und wenn alles gut und reibungslos weiterläuft, könnte die Fertigstellung noch 2022 erfolgen.

Dominique Hahn

»Der Gemeinschaftsgedanke steht für uns im Mittelpunkt.«

Claudia Funck



Mitglieder der Radolfzeller »WiGe«

STADTWERKE  
RADOLFZELL

e-carsharing der stadtwerke radolfzell

SEEFÄHRER

app laden – registrieren – mobil sein



# Zukunftsmacher 2020

## Mit großem Appetit auf Klicks



scab-Bild: webstages

Philipp Martin, Jungunternehmer

Soziale Medien sind in der heutigen Gesellschaft kaum wegzudenken und seit dem YouTuber Rezo, der im vergangenen Jahr mit seinen Videos zu den Europawahlen auf sich aufmerksam gemacht hat, ist auch klar, dass in sozia-

len Medien neue prominente Persönlichkeiten heranwachsen – sogenannte Influencer. Dass Influencer nicht nur tolle Videos machen, sondern auch für Unternehmen relevant sind, zeigt die Influencer-Spezial-Firma Reachbird

mit dem Gründer Philipp Martin, der aus dem Hegau kommt. Sein Start-up-Unternehmen mit dem Logo eines kleinen Vogels tummelt sich auf der globalen Spielwiese. Mittlerweile ist der »Piepmatz« flügge geworden, steht für

modernes Marketing in der digitalen Welt und ist Kind dreier Gründer. Einer von ihnen ist Philipp Martin, 29 Jahre jung, aus Ehingen und seit gut vier Jahren erfolgreicher Jungunternehmer. Mehr aus Zufall stieß Philipp mit seinen Studienkollegen Benedikt und Julian 2015 auf eine Marktlücke und machte daraus eine Erfolgsstory: Sie kreierte gemeinsam eine Influencer Marketing Plattform. Diese dient der Abwicklung von Influencer-Kampagnen, dem Aufbau von Influencer-Beziehungen und der Auswertung der Kooperationen – kurz: Reachbird macht Werbung

Und wenn gewünscht, gibt es das Rundum-Paket mit Strategie- und Expertenberatung, Service, Markt- und Branchenanalysen sowie Kostenmanagement. »Wir verbinden Technologie und Influencer Marketing Know-how und zeigen transparent auf, wie effizient und erfolgreich die jeweilige Kampagne ist«, erklärt Martin das Geschäftsmodell. Um das Optimum für Kunden, Influencer und Agenturen zu erreichen, sind Flexibilität, Kreativität sowie Innovationsbereitschaft gefordert. Diese liefern mittlerweile 22 Mitarbeiter, die in München, Liechtenstein und Zürich ansässig sind.

»Die sozialen Medien bieten unglaublich viele Möglichkeiten und es wird sich noch sehr viel bewegen in dieser Branche.«

Philipp Martin



Seit fast 30 Jahren betreiben Peter und Carin Trunk das Augentoptik Fachgeschäft in der Scheffelstraße 1 in Singen. Was damals in den 80 m<sup>2</sup> großen Geschäftsräumen als »der etwas andere Augentoptiker« begann, hat sich in 3 Jahrzehnten zu einem vielfach gekürten »Top 100 Augentoptiker« entwickelt. Gewachsen auf gut 240 m<sup>2</sup> Ladenfläche plus Zweitebetrieb in der Salmannsweilergasse 10 in Konstanz mit 10 Beschäftigten werden Spitzenprodukte für gutes Sehen und Aussehen präsentiert. Nachhaltigkeit macht dabei nicht Halt im Ladenbau mit viel feinem heimischen Holz und durchweg wiederverwertbaren Materialien. Bei der Auswahl der Brillenkollektionen legt das Team größten Wert auf umweltverträgliche Produktion. Dabei kommen vielfach »Independent Labels« zum Zug – von Firmen, die möglichst in Mitteleuropa ausschließlich Brillen produzieren. »Wir wollen ja nicht »Lizenznamen« finanzieren, sondern in erstklassige Qualität investieren. Das klappt nicht zu 100%, aber immerhin können wir uns über gut 20 Firmen freuen, die bei uns oder in den Nachbarländern beste Qualität erzeugen. Unsere Eigenkollektion »FREUNDESKREIS« wird zum Großteil in Metzingen hergestellt und erfreut sich großen Zuspruchs!«

öglichkeiten beim Augendruck, dem Augenhintergrund, dem Sehnerv und der Augenlinse zur Vermeidung von Folgeschäden aufzuspüren und gezielt an die Fachärzte zu verweisen. Auch hier ist ein technisch hochklassiges Equipment vorhanden- und das zwingend notwendige Fachpersonal. Wir beschäftigen allein vier staatlich geprüfte Augentoptikermeister, einen B. Sc. in Optometrie und vier Augentoptiker Gehilfen.

In 2019 wurde das Team in zahlreichen hochklassigen Fortbildungen fit gemacht und darf sich »Augenkompetenzzentrum«(r) nennen ([www.augenkompetenzzentrum.de](http://www.augenkompetenzzentrum.de))

»Die Planung und Durchführung der erforderlichen Maßnahmen hat mehr als zwei Jahre in Anspruch genommen. Entscheidend dafür war, dass mit den eigenen Kindern Lisa und Florian Trunk sowie Patrick Wekenmann drei sehr gut ausgebildete Fachkräfte für die Zukunft der Firma begeistert werden konnten. Meike Meier (selbst ausgebildet) und Perla Iacovella (dipl. Optikerin Roma und Trainee Programm intern), Nadine Kupprion (selbst ausgebildet), Birgit Fritz Özüak und Claus Lang als »alte Hasen« runden mit mir selbst ein zukunftsfähiges Team ab.«

Kontaktlinsen werden natürlich auch angepasst: »Weiche, harte, Multifokallinsen, Keratokonus und so weiter. Wir passen alles an.« Auch hier helfen High Tech Geräte und entsprechende Programme – die wiederum sind ohne fachkompetente Bediener nichts wert ... Termine unter 0 77 31.67572 in Singen und 075 31.91 96 56 in Konstanz

**AUGENKOMPETENZZENTRUM in Singen und Konstanz**  
Im Bereich der augenoptischen Dienstleistungen sind neben präzisen Sehtests in bestens ausgestatteten Meßräumen die Screenings hervorzuheben. Ziel des Screenings ist, Auffäl-

individuell  
**OPTIC**  
SINGEN KONSTANZ

SINGEN | Scheffelstraße 1 | +49 77 31.6 75 72  
KONSTANZ | Salmannsweilergasse 10 | +4975 31.919656

und Marketing der Zukunft über die sozialen Medien – mit Likes, Klicks und Feedbacks als Gradmesser. Ganz praktisch ist Reachbird dafür verantwortlich, wenn Unternehmen gemeinsam mit YouTubern, Bloggern oder Instagrammern in sozialen Medien werben – ähnlich zu dem, was man aus dem Sport als »Sponsoring« kennt, nur eben in einem digitalen Umfeld. Und dies mit großem Erfolg, was der jüngste Coup beweist: Seit Dezember vergangenen Jahres ist Reachbird als zweite Influencer-Marketing-Plattform im deutschsprachigen Raum offizieller Partner des sozialen Netzwerks Pinterest und kann seinen Kunden neue Zielgruppen, Impulse und Reichweiten verschaffen.

30.000 Influencer mit einer Schar von Followern sind bei Reachbird registriert, die ganz gezielt für Marken und Kampagnen aus den unterschiedlichsten Branchen wie Mode, Kosmetik, Reisen, Sport, Unterhaltung und Technologie die passenden Kundenkreise und Zielgruppen erreichen. Darunter solch namhafte Marken wie Coca-Cola, Artdeco, Mövenpick, Audi, Veltins und international tätige Agenturen. Um immer am rasanten Puls der Zeit zu bleiben, flattert Reachbird durch die digitale Welt und unterstützt seine Kunden auf der Suche nach dem passenden Deckel für den jeweiligen Topf mit dem Ziel, die größtmögliche Reichweite zu erzielen.

Zwar ist Philipp Martins Lebensmittelpunkt mittlerweile in der bayrischen Landeshauptstadt, internationales Networking und Präsenz auf trendigen Events sind obligatorisch, doch die gesunde Bodenhaftung hat der Jungunternehmer nicht verloren. »Es ist Arbeit und keine Party«, stellt Martin klar. Dazu zählen Personalführung, Prozessentwicklung und Kontaktpflege ebenso wie Vorträge und Akquise. Als CEO und Co-Founder des erfolgreichen Start-ups pflegt Philipp Martin seine Verbundenheit zum Hegau nach wie vor. Er schaut zuhause bei seinen Eltern und Geschwistern in Ehingen vorbei, trifft im Jugendtreff »Bömmle« Kollegen von früher, ab und zu kickt er zum Spaß beim SV Mühlhausen mit und seinen Posten als Ortsvereinsvorsitzenden der CDU Mühlhausen-Ehingen füllt er mit Begeisterung aus. Im Rückblick sieht Philipp Martin die letzten fünf Jahre als eine spannende Entwicklung mit viel Potential für die Zukunft: »Mir macht die Arbeit Spaß, die sozialen Medien bieten unglaublich viele Möglichkeiten und es wird sich noch sehr viel bewegen in dieser Branche«, ist er überzeugt. Doch er sieht auch über den digitalen Tellerrand hinaus und in einem traditionellen Medium wie dem WOCHENBLATT einen unverzichtbaren Teil der Branche: »Da ist die lokale Verbundenheit zu den Menschen in der Region der große Vorteil.«

Ute Mucha



Christoph Rixen, Firmeninhaber

## Aus der Katastrophe eine Chance machen

triebe, denen so etwas passierte, schließen müssen«, erzählt Rixen nachdenklich. Aufgeben, das war für ihn und seine Familie aber nie ein Thema. Schon zwei Tage nach dem Brand meldete sich Christoph Rixen mit einer Videobotschaft in den sozialen Netzwerken in der er ankündigte: »Wir machen weiter.« Inzwischen sind die Zukunftspläne klarer geworden. Eigentlich hatte sich Rixen darauf eingestellt, seinen Betrieb in den nächsten Jahren an seinen Sohn Jurij zu übergeben. »Nun habe ich die Chance bekommen, den Betrieb gemeinsam mit meinem Sohn wieder aufzubauen«, erklärt er. Der Blick in die Zukunft fällt positiv aus, denn das bringe natürlich viele Chancen mit sich. »Ich bringe natürlich meine Erfahrung aus 30 Jahren im Dachdeckerhandwerk mit ein und

mein Sohn hat viele neue Ideen. Oftmals fragt man sich ja, was würde ich heute anders machen. Ich habe jetzt die Chance das umzusetzen. Allerdings muss ich natürlich immer auch aufpassen, meinen Sohn dabei nicht bei seinen Ideen auszubremsen«, gesteht Rixen lächelnd. Den Betrieb wieder aufbauen, das ist dabei nicht nur in Bezug auf die niedergebrannte Halle, sondern auf das ganze Unternehmen gemeint. So wolle man in Zukunft noch mehr auf moderne Technologien setzen. Nicht nur beim Handwerk selbst, sondern auch in Bezug auf Smart-Home-Lösungen für Dächer. Angst vor der Digitalisierung haben die Rixens deshalb nicht. »Das Handwerk wird noch lange eine große Bedeutung haben, auch wenn wir in Zukunft vielleicht noch mehr die Rolle eines Dienstleisters annehmen.«

Um die Motivation des Teams hochzuhalten und gute Leute zu gewinnen sei es zudem von enormer Bedeutung, dass die Mitarbeiter den Wert ihrer Arbeit kennen. Dazu müssen wir lernen, besser zu kommunizieren. Das soll nun direkt umgesetzt werden, denn »die neue Halle soll ein Gemeinschaftsprojekt werden, bei dem sich jeder im Betrieb einbringen kann und soll«. Wann die Bauarbeiten beginnen können, steht indes noch nicht fest. Derzeit warte man noch auf die Untersuchungsergebnisse der Bodenplatte. Auch versicherungstechnische Fragen seien noch nicht abschließend geklärt. Bis dahin geht es ohne Halle weiter. »Wir haben ein gutes Team und starke Geschäftspartner. Das ermöglicht es uns, positiv in die Zukunft zu gehen«, betont Christoph Rixen.

»Oftmals fragt man sich, was würde ich heute anders machen. Ich habe jetzt die Chance das umzusetzen.«

Christoph Rixen

Dominique Hahn

Den 5. Juli 2019 wird Dachdeckermeister Christoph Rixen vermutlich nicht mehr vergessen, denn es ist der Tag, an dem er mit seinem Betrieb in eine neue Zukunft aufbrechen musste. In Würz-

burg ereilte ihn die Nachricht, dass die Betriebs-halle im Mooser Gewerbegebiet in Vollbrand steht. »So etwas ist eine absolute Katastrophe. Später hat man uns gesagt, dass 80 Prozent der Be-

## Die Arbeitswelt 4.0 schon erleben

»Es ist spannend, den Wachstumspfad von Baumer begleiten und gestalten zu dürfen.«

Susanne Haselhorst

Auch Unternehmen machen sich Gedanken über das Morgen und wie man sich stetig weiterentwickeln kann. Die Baumer Group etwa ist einer der international führenden Hersteller von Sensoren, Drehgebern, Messinstrumenten und Komponenten für die automatisierte Bildverarbeitung – da muss man offen für Neues sein. Mit dem 2017 fertiggestellten High-Tech Center in Stockach hat die Zukunft der Arbeitswelt bei der Firma Baumer heute schon begonnen. Auf über 18.000 Quadratmeter hat der Sensor Spezialist die Weichen langfristig für

Stockach gestellt und auch genügend Platz für das anhaltende Wachstum berücksichtigt. Aktuell arbeiten 150 Mitarbeiter am Standort, der für den mittelfristigen Ausbau auf bis zu 400 Arbeitsplätze konzipiert wurde. Neben attraktiven Büroarbeitsplätzen sind gerade im Bereich Produktion und Logistik modernste Arbeitsplätze nach dem neuesten Stand der Technik entstanden. Im Herzen der zentralen Distributionslogistik steht dabei ein vollautomatisches Lager mit insgesamt 18.000 Lagerbehältern. 15 Roboter lagern komplett automatisiert an-

gelieferte Baumer Produkte ein und stellen diese entsprechend wieder bereit. »20 Fachkräfte für Lagerlogistik stellen sicher, dass bis zu 500 Pakete täglich das Unternehmen verlassen. Je nach Bestelleingang werden die Produkte spätestens nach 24 Stunden versendet«, erklärt Susanne Haselhorst, Leiterin Personal. Analog wurde auch in der Produktion viel investiert. Hier ist eine moderne Fertigungsstraße nach neuesten Gesichtspunkten aufgebaut worden. Bis zu 175.000 elektronische Bauelemente werden auf den Leiterplattenbestückungs-Automaten stündlich ver-

baut. Die Philosophie einer kundenorientierten, flexiblen, hochautomatisierten Fertigung im Rahmen der Industrie 4.0 ist daher schon Realität. Auch eine mechanische Fertigung befindet sich im Aufbau, so dass hier ebenfalls beste Arbeitsbedingungen zur Verfügung stehen. Wirtschaftliches Wachstum steht hier im Einklang mit ökologischem Denken. So ist das Gebäude nach neuesten Umwelt-Richtlinien konstruiert worden. Eine hoch effiziente Fassadendämmung, die Wärmerückgewinnung aus der Lüftungsanlage und eine wirksame Sonnenschutzverglasung sorgen für einen ressourcenschonenden und energieeffizienten Betrieb. Nicht nur ökonomische

und ökologische Aspekte haben bei der Konstruktion des Gebäudes eine zentrale Rolle gespielt, auch der Mensch steht im Fokus. Und das kann man beim Betreten des Centers sehen: Lichtdurchflutete, klimatisierte und schallgeschützte Räumlichkeiten bieten ein Arbeitsumfeld, in dem man sich wohlfühlt. Eine Kaffeebar mit Tresen und Couchmöbeln sorgt dafür, dass Pausen angenehm und erholsam sind. Die eigene Kantine, ein Fitnessraum, Lademöglichkeiten für das Elektroauto oder -fahrrad runden das Spektrum ab. »Es ist spannend, den Wachstumspfad von Baumer begleiten und gestalten zu dürfen.«

Graziella Verchio

Förderung von 250 € für die Installation\*

www.thuega-e-mobil.de

# thügaladen

Wir bieten Ihnen Gesamtlösungen für Wallboxen und Ladesäulen.

Thüga Energie GmbH  
Industriestraße 9  
78224 Singen  
Telefon: 07731 5900-0  
info-si@thuega-energie.de

**thüga**  
Energie kann mehr.

\* Für Kunden der Thüga Energie. Weitere Förderbedingungen unter [www.thuega-e-mobil.de](http://www.thuega-e-mobil.de)

Orizon GmbH  
Niederlassung Bodensee-Baar  
Wehrdstraße 7 | 78224 Singen  
T +49 7731 4201-4  
bewerbung.bodensee-baar@orizon.de

Passendes Personal gesucht?  
Orizon bringt Menschen und Unternehmen zusammen: Wir bieten Ihnen professionelle Personalvermittlung und -überlassung sowie individuelle Beratung auf höchstem Niveau.

**Orizon**  
Unser Job ist gutes Personal

orizon.de

## Marktplatz der Zukunft bei Heikorn

»Die Zukunft beginnt morgen – in der heutigen Marktsituation kann man nicht mehr in Fünf-Jahres-Zyklen denken.«

Thomas Kornmayer

Thomas Kornmayer sprüht vor Ideen. Denn er weiß, Gegenwart und Zukunft bergen aufgrund von Digitalisierung und Antworten auf den Klimawandel große Herausforderungen. Deshalb scheut Kornmayer, der gemeinsam mit seiner Frau Bettina das Singener Modegeschäft Heikorn in zweiter Generation führt, keine Veränderungen. »Alles verändert sich, nur unser Turm bleibt«, fasst er diese komplexe Situation treffend zusammen. »Denn die Zukunft beginnt morgen – in der heutigen Marktsituation kann man nicht mehr in Fünf-Jahres-Zyklen denken«, betont Kornmayer. Seit über 50 Jahren setzt das inhabergeführte Geschäft in der Singener August-Ruf-Straße auf über 5.000 Quadratmetern Verkaufsfläche wichtige Modetrends weit über die Region hinaus. Seine sprudelnden Ideen will er austesten und ihnen die Chance geben, dass sie funktionieren und nicht gleich die Flinte ins Korn werfen, gibt Kornmayer

einen Einblick in die erfolgreiche Strategie des Modegeschäfts mit über 100 hochwertigen Mode- und Designerlabels. In Zeiten von stetig Neuem dürfe man sich nicht laufend überholen, ist die Devise des Singener Zukunftsmachers.

»Die Zeiten von nur einem Modetrend sind vorbei«, erklärt er weiter. »Heutzutage gibt es viel mehr kleine Trends, wo jeder seinen Style finden kann.« Die Mode ist in den letzten Jahren viel individueller geworden. »Früher war beispielsweise in einem Jahr in der Wintersaison ein Kaschmirmantel angesagt, aber diese durch den Modetrend ausgelöste ›Uniformiertheit‹ gibt es heute nicht mehr«, so Kornmayer. Grund für diese Entwicklung ist seiner Meinung nach, dass die Menschen durch das Internet viel informierter seien und wissen, was Menschen auf der ganzen Welt tragen.

»Unsere Aufgabe als Modehaus ist es, die Menschen dabei zu beraten, Mode zu finden, in der sie

sich wohlfühlen und die nicht im Schrank hängen bleibt. Wir wollen und können unserem Kunden eine Modeauswahl bieten, die er noch nicht hat«, so Kornmayer weiter. Dabei setzt Heikorn auf die modische Wertigkeit des Außergewöhnlichen. Ein zentraler Faktor ist hierbei das Team von großartigen Verkäuferinnen und Verkäufern, die eine individuelle und sensible Beratung der Kunden garantieren. Er ist sich sicher, dass gerade junge Menschen sich immer individueller kleiden werden. Zudem findet er große Sympathien, dass die Jugend wieder ihre Stimme erhebe und ob beim Klima oder Bildung Forderungen stelle. »Wichtig ist es, dass wir ihnen zuhören«, fordert er. »Wir müssen auf die Zukunft eingehen«, so Kornmayer. Ein besonderes Anliegen ist ihm, dass die Singener Innenstadt in Zeiten des zukünftig wohl noch mehr boomenden Onlinehandels wieder mehr zum Treffpunkt für die Menschen werde. Es müsse



Thomas Kornmayer, Geschäftsführer

wieder mehr Gründe geben, durch die Innenstadt zu flanieren und von Angesicht zu Angesicht miteinander zu sprechen, wünscht sich Kornmayer für die Zukunft in der Hohentwielstadt. Denn es gebe eben auch eine Welt außerhalb des Internets. Dabei gibt es bei Heikorn seit geraumer Zeit mehr als nur schicke Klamotten. Das Modehaus bietet Retro-Produkte, die Spaß vermitteln. Ein Erfolgs-

schlager sind beispielsweise die Schallplattenspieler mit Bluetooth oder die Auswahl von leckeren Gummibärchen. Demnächst gibt es die schicken Scooter auch mit Elektroantrieb. Und Thomas Kornmayer plant einen Marktplatz im ersten Obergeschoss, um die Produkte besser präsentieren zu können. Man darf gespannt sein – auch auf seine zukünftigen Ideen.

Stefan Mohr

## Sonne sorgt für Energie

»Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Energiewende ...«

Bene Müller

»Nackte Dächer« sind Peter Unger ein Graus. Der Leiter Photovoltaik der Firma solarcomplex aus Singen nutzt leere Dachflächen, um über Sonnenenergie Strom zu erzeugen. Bei der Firma Förster Technik in Engen rannte er dafür offene Türen ein. Denn für Markus Förster, der mit seinem Bruder Thomas die Firma für Fütterungssysteme leitet, war es in Zeiten des Kli-

mawandels eine Selbstverständlichkeit, die Dachflächen der neuen Produktionshalle mit 820 Solarmodulen zu bestücken, um so günstig Strom zu erzeugen und selbst zu verbrauchen. Wirtschaftlich lohnt sich die Investition in Höhe von 190.000 Euro für das international tätige Engener Unternehmen auf jeden Fall, denn in fünf bis acht Jahren hat sich die Anlage amortisiert, bei 25 bis 30 Jahren

Laufzeit der PV-Anlage, weiß Peter Unger. Für solarcomplex-Vorstand Bene Müller ist Förster Technik ein Unternehmen mit Weitblick. »Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Energiewende und finden hoffentlich viele Nachahmer«, lobte er bei der Einweihung der PV-Anlage. Denn hier wurde bereits in der Planung eine Photovoltaikanlage berücksichtigt. »Dies ist ökologisch sinnvoll und wirtschaftlich lohnend«, fasst Bene Müller zusammen. Für ihn sollte es Standard bei Neubauten sein, die Dachfläche mit Photovoltaikanlagen zu nutzen. »Aber leider ist das noch immer die Ausnahme«, bedauert Müller. Erst zehn Prozent der geeigneten Dachflächen im Landkreis Konstanz werden derzeit für solare Projekte genutzt. Dabei sei der Solarstrom »unglaublich günstig«, so Müller. Derzeit könne man mit acht Cent/kWh Solarstrom erzeugen, bei Selbstnutzung komme noch die EEG-Umlage von 2 Cent hinzu. Die Zahlen sprechen auch bei der PV-Großanlage von Förster Technik für

sich: Bei einer PV-Leistung von 242 kWp wird eine Produktion von rund 230.000 kWh pro Jahr erwartet. Davon beträgt der Eigenverbrauch 50 Prozent und die CO<sub>2</sub>-Einsparung 120 Tonnen jährlich. »Da muss man nicht lange rechnen«, waren sich Markus Förster und Peter Sartena, Geschäftsführer der Stadtwerke Engen, einig. Auch wenn er nun weniger Strom an das Unternehmen als Kunden liefern wird, unterstützt Sartena Solarprojekte und hat erst kürzlich den Solarpark am Ortseingang von Engen eingeweiht. Für Markus Förster ist die Umsetzung der Anlage auf

dem Dach des neuen Produktionsgebäudes durch solarcomplex ein Argument, auch das Verwaltungsgebäudes der Firma nebenan mit Solarmodulen zu bestücken, um damit Strom zum Eigenverbrauch zu erzeugen. »Das lohnt sich für uns«, ist er überzeugt. Ebenso wie Bene Müller davon überzeugt ist, die 90 Prozent der Dächer im Landkreis Konstanz, die noch ohne PV-Anlagen sind, als Herausforderung anzunehmen bis es selbstverständlich ist, die Sonne als günstigen und klimafreundlichen Energieerzeuger zu nutzen.

Ute Mucha



Im Bild von links: Peter Sartena, Geschäftsführer der Stadtwerke Engen, Markus Förster, Geschäftsführer von Förster Technik, Bene Müller, Vorstand von solarcomplex, und Peter Unger, Leiter Photovoltaik von solarcomplex.

**Trost und Hilfe**

Seit über 20 Jahren leisten unsere ausgebildeten ehrenamtlichen Mitarbeiter des Hospizvereins Radolfzell, Höri, Stockach und Umgebung e.V. ambulante Sterbe- und Trauerbegleitung. Egal ob in einem Pflegeheim, Krankenhaus oder zu Hause. Wir begleiten schwerkranken und sterbende Menschen.

In dieser Lebensphase sind viele Betroffene oft alleingelassen mit ihren Ängsten, ihren Schmerzen und dem Bedürfnis nach einem Gespräch oder gemeinsamem Schweigen. Ebenso sollen Angehörige entlastet und in ihrer Trauer begleitet werden.

Sie können mithelfen durch ehrenamtliche Mitarbeit durch Mitgliedschaft durch Ihre Spende Sparkasse Hegau – Bodensee IBAN: DE45 6925 0035 0004 2877 77 BIC: SOLADES1SNG

**Hospiz Verein**

Radolfzell, Höri, Stockach und Umgebung e.V.

Ambulanter Hospizdienst zur Begleitung Schwerkranker, Sterbender, nahestehender Menschen und Trauerbegleitung.

Bleichwiesenstraße 1/1 · 78315 Radolfzell  
Telefon 07732-52496 · Mobil 0171-8216655  
hospiz.radolfzell@t-online.de · www.hospiz-radolfzell.de



Cosima Breitkopf, Schulleiterin

»Unser Schulmotto lautet: gemeinsam lernen, erleben und gestalten.«

Cosima Breitkopf

Wenn es um die Zukunft geht, dann ist ein wichtiges Thema die Schulbildung. Dabei ist die Wahl der weiterführenden Schule ganz entscheidend, denn die Auswahl ist groß - von Hauptschulen und Gemeinschaftsschulen über Realschulen bis zu Gymnasien ist für jeden etwas dabei. Den Überblick zu behalten ist nicht einfach. Und auch hier wird deutlich: die Schullandschaft und die Anforderungen an die Schüler sind im Wandel. Die Digitalisierung hat Einzug gehalten, es wird mit Tablets und Whiteboards gearbeitet. Kurzum: Auch hier muss man fit für die Zukunft werden.

Eine Schule, die sich dafür stark macht, ist die Gottmadinger Eichendorff-Realschule. »Es ist mir wichtig, dass eine Schule ein vielfältiges Angebot hat, damit viele Schüler davon profitieren. Ich möchte eine attraktive Schule haben, in der man gemeinsam lernt und sich auch ein bisschen zu Hause fühlt. Wertschätzung liegt mir dabei besonders am Herzen«, so Cosima Breitkopf, die seit 2018 an der Schule Rektorin ist. Was die Schule von anderen unterscheidet ist vor allem das breit gefächerte Sportangebot. Neben dem Sportunterricht findet in Klasse 5 zudem eine mehrtägige Segelexkursion statt. In Klasse 6 steht das Skischullandheim auf dem Programm. Die Zöglinge aus den Klassen 9 und 10 können aus zehn Kursen drei Module wählen und müssen hierbei die Einzelsowie die Mannschaftssportarten abdecken. »Wir sind erstmals vom Tanzschulverband als tanzsport-

betonte Schule ausgezeichnet worden, da wir mit Vereinen und Tanzschulen kooperieren. Dieses Profil, das nur wenige Schulen innehaben, wollen wir auch beibehalten und möglichst weiter ausbauen«, berichtet sie. »Erweitert haben wir das erlebnispädagogische Konzept, so dass auch ab dem siebten Schuljahr unsere Schüler Grenzerfahrungen sammeln und weiter über sich hinauswachsen können. Ganz getreu unserem Schulmotto gemeinsam lernen, erleben und gestalten.«

Auch sonst konnten die Kinder und Jugendlichen im vergangenen Schuljahr an zahlreichen Projekten teilnehmen. »Zum ersten Mal haben wir am »NANU?!-Wettbewerb« teilgenommen. Das ist der realschulspezifische Wettbewerb »Neues aus dem naturwissenschaftlichen Unterricht«. Unsere Schüler haben hier geforscht und experimentiert. Sie haben auch das Finale erreicht und wurden vom Staatssekretär Volker Schebesta ausgezeichnet«, freut sich die Rektorin. »Im Bereich der Leitperspektive Medienbildung haben wir ein Kooperationsprojekt mit der Hebelgrundschule an den Start gebracht. Unsere Fünftklässler bringen hier den Grundschulern erste Kenntnisse im Bereich Medien bei.« Ebenfalls steht die Zeit danach stark im Vordergrund des Konzeptes, denn die Schule hat ihre Bildungspartnerschaften erweitern können. »Mit der ortsansässigen Firma Constellium haben wir eine neue Kooperationsvereinbarung getroffen. Wir versuchen so die Berufsorientierung zu stärken, damit Schüler optimal auf

## Die Jugend vielschichtig zukunftsfit machen

den Berufsalltag vorbereitet werden und gute Anschlussmöglichkeiten an den Realschulabschluss haben. Bereits in Klasse 8 bieten wir seit diesem Schuljahr auch ein Praktikum an.«

Doch damit nicht genug. Für Cosima Breitkopf und ihre Schule stehen noch einige Punkte auf der Agenda, die umgesetzt werden wollen. »Mir als Schulleiterin ist es wichtig, weiterhin die Berufsorientierung zu stärken, insbesondere im Bereich der naturwissenschaftlichen Berufe. Wir sind daran, unser Konzept weiter auszuarbeiten, damit wir unsere Schüler optimal fördern und fordern können. Wir sind nach wie vor eine Realschule, bieten aber ab nächstem Schuljahr auch für Kinder, die auf grundlegendem Niveau

unterrichtet werden, den Hauptschulabschluss an. Damit Schüler auf dem grundlegenden und mittleren Niveau gemeinsam lernen, gilt es, unser Konzept immer wieder zu evaluieren und zu verbessern«, kündigt die Rektorin an. Eine entscheidende Rolle spielt dabei auch der Neubau der Schule, der 2021 in Betrieb genommen werden kann. »Unser Neubau bietet viel mehr Möglichkeiten, so können wir dort optimal Lernnischen zur Individualisierung und Differenzierung nutzen. Kooperative Lernformen können hier verwirklicht werden. Die Leitperspektive Medienbildung kann dort optimal umgesetzt werden«, so Breitkopf gegenüber dem WOCHENBLATT. »Eng verzahnt arbeiten wir mit der Gemeinde Gottmadingen als

Schulträger zusammen, damit Gottmadingen als innovativer und guter Schulstandort erhalten bleibt. Bewährtes soll auch in Zukunft beibehalten werden. Wir arbeiten mit dem Schulträger auch weiter daran unser Nachmittagsangebot zu vergrößern und sind dabei, das Konzept für den Ganztagesbetrieb auszubauen und suchen dabei eine passgenaue Lösung.«

Dass das keine einfache Aufgabe ist, dessen ist sich die Rektorin bewusst. »Unser pädagogisches Konzept für den Neubau anzupassen und den Umzug langsam vorzubereiten, das ist schon ein Großprojekt, das wir als Kollegium gemeinsam mit dem Schulträger gerne stemmen werden«, ist Cosima Breitkopf überzeugt. Graziella Verchio


**RENAULT**  
Passion for life

# Das Elektroauto für Deutschland: Der neue Renault ZOE

Eine Generation weiter



**Renault ZOE LIFE R110/ Z.E. 40**  
ab mtl.

## 129,- €

Zzgl. mtl. Batteriemiete\*

Fahrzeugpreis inkl. 4.480,- € Elektrobonus\*\*: 17.420,- €. Bei Leasing: Leasingsonderzahlung 0,- €, 36 Monate Laufzeit (36 Raten à 129,- €), Gesamtlauflistung 22.500 km, eff. Jahreszins 0,99 %, Sollzinssatz (gebunden) 0,99 %, Gesamtbetrag 4.644,- €. Ein Kilometer-Leasingangebot der Renault Leasing, Jagenbergstraße 1, 41468 Neuss. Angebot gilt nur bei gleichzeitigem Abschluss eines Mietvertrags für die Antriebsbatterie mit der Renault Bank. Gültig für Privatkunden mit Mitgliedschaft beim ADAC bis zum 30.04.2020.

Renault ZOE LIFE R110/ Z.E. 40, Elektro, 80 kW: Stromverbrauch kombiniert (kWh/100 km): 17,2; CO<sub>2</sub>-Emissionen: kombiniert 0 g/km; Effizienzklasse A+, Renault ZOE: Stromverbrauch kombiniert (kWh/100 km): 17,7 - 17,2; CO<sub>2</sub>-Emissionen: kombiniert 0 - 0 g/km; Effizienzklasse A+ - A+ (Werte gemäß gesetzl. Messverfahren).

Abb. zeigt Renault ZOE INTENS mit Sonderausstattung.



In Kooperation mit **ADAC SE**

**AUTOHAUS BLENDER GMBH**  
Renault Vertragspartner  
Robert-Gerwig-Str. 5, **Radolfzell**  
Tel. 07732 - 982773  
[www.autohaus-blender.de](http://www.autohaus-blender.de)

**AUTOHAUS SCHEU GMBH**  
Renault Vertragspartner  
Rudolf-Diesel-Str. 11, **Rielasingen**  
Tel. 0 77 31 - 2 28 72  
[www.autohaus-scheu.de](http://www.autohaus-scheu.de)

\*Zzgl. eines monatlichen Mietzins von 74,00 € bei einer Jahresfahrleistung von 7.500 km.\*\*Inklusive 4.480 € Elektrobonus ohne Antriebsbatterie. Der Elektrobonus enthält 2.000 € staatlichen Umweltbonus sowie 2.380 € Renault Elektrobonus gemäß den Förderrichtlinien des Bundes, [www.bafa.de](http://www.bafa.de). Der staatliche Umweltbonus sind bereits in die Leasingsonderzahlung und den Gesamtbetrag einkalkuliert. Die Auszahlung erfolgt erst nach positivem Bescheid des von Ihnen gestellten Antrags. Ein Rechtsanspruch besteht nicht. Nicht kombinierbar mit anderen Aktionsangeboten von Renault. Zuzüglich der händlerindividuellen Überführungskosten.

# #HEIKORN 2020

Keine Zukunftsmusik, sondern hier und jetzt.



Alles verändert sich, nur der Turm bleibt!



[www.heikorn.de](http://www.heikorn.de)

PME LEGEND  
AMERICAN CLASSIC

DANIEL HECHTER  
PARIS

SELECTED

ANGELS.  
JEANS WEAR

GIL BRET

IMPERIAL  
FASHION

Street One

CHASIN'  
DENIM

Superdry.

MEYER

RAFFAELLO  
ROSSI

s.Oliver

TIMEZONE

Levi's

CARL GROSS  
SINCE 1925

NILE

WILVORST

FUCHS SCHMITT

ESPRIT

JACK & JONES

CECIL

TAIFUN

ONLY

MAC

Betty Barclay

GANG  
SINCE 1994

G-STAR

OnePiece

CAMP DAVID

Pepe Jeans

monari

bugatti

GERRY WEBER

BENVENUTO.

NÖR  
Denmark

BRAX  
FEEL GOOD

MO - FR 9:30 - 19:00 UHR SA 9:30 - 18:00 UHR  
HEIKORN MODEHAUS AUGUST-RUF-STR. 7-9 SINGEN AM HOHENTWIEL